

Pädagogische Konzeption

Kita KinderCampus

Schlüterstr. 7 · 20146 Hamburg · Tel. 040 - 41 90 22 06 · kindercampus@stwhh.de



Vorwort



Das Leitungsteam (v. l. n. r.): Anja Füh, Michalea Kröger, Ruben Haller, Isabel Romano, Kirsty Wegener, Luna Schrank, Andrea Rueffle und Katharina Hillebrand

Liebe Mitarbeiter:innen, liebe Eltern,

seit 1980 betreuen wir Kinder von Studierenden, Hochschulangehörigen und aus der Nachbarschaft rund um unsere Kitas.

Im Laufe der Jahrzehnte haben sich entsprechend der elterlichen Bedarfe, des erweiterten Bildungsauftrags und in Auseinandersetzung mit aktuellen pädagogischen Erkenntnissen Konzepte, Raumausstattung, Personalqualifikationen und Gruppengrößen verändert.

Unverändert bleibt, dass ein jedes Kind in seiner individuellen Beschaffenheit, mit seinen Talenten und Herausforderungen, Bedürfnissen und seinem Drang nach Selbstbestimmung und Zugehörigkeit im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit und unseres Handelns steht.

Die Broschüre ist das Ergebnis eines mehrjährigen Prozesses, in dem die Leitungsebene mit den Kiteams alle Elemente unseres Betreuungskonzepts reflektiert, beschrieben und in Teilen neu ausgerichtet hat. Die Reflexion unserer Arbeit verstehen wir als kontinuierlichen Prozess.

So ist auch diese Konzeption kein abschließendes Werk, sondern wird sich im Rahmen unserer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung weiter entwickeln.

Der Übergang in die Kita-Betreuung ist für Kinder wie für Eltern ein bedeutsamer Schritt und zugleich für alle Beteiligten eine Herausforderung. Jedes Kind geht in diesem Prozess seinen eigenen Weg in seinem eigenen Tempo. Das ist unser Maßstab. Orientierung gibt in dieser Phase unser trägerspezifisches Eingewöhnungskonzept.

Offenheit, Vertrauen und Ehrlichkeit legen den Grundstein für unsere Elternpartnerschaft, die von zentraler Bedeutung ist für die gesamte Kitazeit des Kindes. Wir freuen uns darauf, in gemeinsamer Verantwortung die Bedingungen für ein Aufwachsen der Kinder in Geborgenheit und freier Entfaltung zu gestalten.

Hamburg, im April 2026

Isabel Romano und das Team Kita/Familienservice

Inhaltsverzeichnis

Rahmendbedingungen	4
Unser Bild vom Kind	5
Unser Personal	6
Rollen und Aufgaben	6
Erziehungspartnerschaft	9
Unsere Kita-Standorte	10
Der Tagesablauf in unseren Kitas	11
Unser Bildungskonzept	13
Die Bedeutung des Freien Spiels	13
Situative Angebotsentwicklung	14
Projektarbeit	14
Partizipation und Demokratiebildung	16
Medienbildung	18
Bildung durch künstlerisches Gestalten, Darstellen und Musik	20
Sprachförderung	22
Gelebte Vielfalt	23
Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	27
Vorschularbeit in der Kita: Ganzheitliche Förderung und Übergang in die Schule im Rahmen des "Brückenjahres"	29
Bewegungsförderung	31
Sexualpädagogik	32
Gesunde Ernährung und Esskultur	33
Kinder mit Frühförderbedarf	34
Übergänge	34
Resiliente Kita	36
Kinderschutz und Kinderrechte	37
Raumgestaltung	41
Der Hochschulraum als SOZIALRAUM	42
Impressum	43

Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen bilden die Basis unserer pädagogischen Arbeit und sind das Fundament für die qualitative Umsetzung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages in unseren Kindertagesstätten.

LAGE UND GRÖSSE DER EINRICHTUNG

Der KinderCampus ist eine kleine zweigruppige Einrichtung mit familiärer Atmosphäre.

Die hellen und großen Räume liegen unmittelbar auf dem Campus der Universität.

ÖFFNUNGSZEITEN

Unsere Einrichtung hat montags bis donnerstags von 7:30 bis 16 Uhr geöffnet. Damit wir unseren Eltern eine möglichst gleichbleibende und verlässliche Betreuung ihrer Kinder über das Jahr hin gewährleisten können, gibt es eine zweiwöchige Schließungszeit im Sommer. Individuell bieten wir eine Ferienbetreuung für die Kinder an, deren Eltern dies dringend benötigen. Die Kinder müssen für die Ferienbetreuung extra angemeldet werden. In der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr und an den Brücken- und Konzepttagen ist die Einrichtung geschlossen.

Vier Tage im Jahr stehen dem gesamten Team zur Konzeptentwicklung zur Verfügung. Auch an diesen Tagen ist die Einrichtung ebenfalls geschlossen. Die Termine geben wir rechtzeitig bekannt – sie fallen stets in die Semesterferien.

Den Sorgeberechtigten / der sorgeberechtigten Person wird dringend empfohlen, das Kind an zumindest zwei zusammenhängenden Wochen pro Kalenderjahr aus der Kita zu nehmen. Die Schließzeit während des Sommers empfiehlt sich dafür.

GRUPPEN- UND RAUMSTRUKTUR

In unserem Haus werden rund 38 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren betreut. Eine ruhige und entspannte Atmosphäre ist die Grundvoraussetzung für gute und gesunde Entwicklung. Wir betreuen die Kinder in festen Gruppenstrukturen.

Dabei unterscheiden wir altersentsprechend zwischen einer Elementar- und einer Krippengruppe. Aufgrund der räumlichen Gegebenheiten begegnen sich die Kinder stetig im Tagesgeschehen. Bei geringer Auslastung außerhalb der Kernzeiten werden in der Regel beide Gruppen zusammengelegt. Auf diese Weise können die Kleinen von den Großen und die Große von den Kleinen lernen.



Unser Bild vom Kind

Das Bild vom Kind, das wir alle in uns tragen, prägt maßgeblich unser Handeln. Daher ist uns wichtig, dass jede Person, die eine pädagogische Tätigkeit bei uns aufnimmt, sich mit den im Folgenden beschriebenen Grundannahmen identifizieren kann. Damit es nicht bei oberflächlichen Positionierungen bleibt, reflektieren wir auf verschiedene Weise und in verpflichtendem Rahmen die Bewusstwerdung und kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Bild vom Kind (s. Seite 7), die Rolle der päd. Fachkräfte) Das Bild ist nicht starr, sondern unser Bild entwickelt sich – lernend von den Kindern und von aktuellen fachtheoretischen Erkenntnissen – weiter.



- Kinder jeden Alters sind soziale Wesen, die von Geburt an auf mitmenschliche Kontakte, Beziehungen und Teilhabe an Gemeinschaft ausgerichtet sind.

- Kinder entwickeln sich durch Sinneserfahrung, aktives Erleben und Gestalten sowie durch Begegnung und Kommunikation und schaffen miteinander ihre eigene Kultur.

Basis hierfür bilden Geborgenheit durch verlässliche Beziehungen und eine gleichermaßen anregende und überschaubare Umgebung.

- Ein Kind, das uns mit seinem Verhalten herausfordert, das sich selbst oder andere häufig verletzt, macht auf ein Leid, einen Mangel in seinem eigenen Leben aufmerksam. An uns liegt es, zu verstehen, was das Kind mit diesem Verhalten ausdrückt und darauf durch unser eigenes Handeln helfend zu antworten.

- Wir betrachten Kinder als mündige Menschen, die frühzeitig in Entscheidungsprozesse eingebunden werden und weitgehend frei wählen, ob sie sich für oder gegen eine bestimmte Handlung entscheiden. Sie brauchen vielseitige Gelegenheiten, sich an Prozessen zu beteiligen und mitzugestalten.

- Jedes Kind ist mit Beginn seines Lebens ein vollständiger Mensch, ausgestattet mit Bedürfnissen, Fähigkeiten und einer Schöpfungskraft, die von innen heraus erfahren, begreifen, verstehen und gestalten will.

- Gleichsam sehen wir in jedem Kind eine unverwechselbare Persönlichkeit mit individuellem innerem Rhythmus, das sich in seiner Weise und in seinem Tempo die Welt erschließt.

- Kinder sind aktive Konstrukteur:innen ihres Wissens. Sie nehmen nicht passiv fertiges Wissen auf, sondern gestalten aus dem, was sie hören, sehen, erleben, eine eigene Wissensstruktur.

Unser Personal

Im Zentrum einer gelingenden Kitazeit steht die pädagogische Fachkraft. Von ihr hängt das Wohlbefinden des Kindes maßgeblich ab: sie strukturiert den Alltag, ermutigt und tröstet, begleitet und eröffnet Handlungsspielräume, gestaltet Raum und Ausstattung, führt Projekte, ist Vorbild und Orientierungspunkt. Sie schafft nicht nur die äußerlichen Bedingungen und Anregungen für den Geist, sondern prägt auch das emotionale Klima, innerhalb dessen Kinder sich ihren Tätigkeiten hingeben können.

Der Erziehungswissenschaftler Gerd Schäfer beschreibt diese Aufgabe der Pädagog*innen sehr treffend als „unaufdringliche, schwebende Aufmerksamkeit der Erwachsenen, die diesen Rahmen bieten“.

Maßgeblich für jegliches pädagogisches Handeln ist die Qualität der Beziehung zum Kind. Unsere Gruppenatmosphäre ist durch empathisches pädagogisches Verhalten bestimmt, das die individuelle Befindlichkeit eines Kindes (insbesondere in Belastungssituationen) wahrnimmt und gleichsam die Dynamik in der Gruppensituation reguliert.



Rollen und Aufgaben

PÄDAGOGISCHE EXPERT:INNEN

Als Expertise verstehen wir zum einen das erworbene und sich kontinuierlich weiter aufbauende pädagogische Fachwissen. In enger Verbindung dazu verstehen wir unter pädagogischer Expertise das Wissen, das sich die Fachkräfte in der Reflexion und Erforschung ihres eigenen pädagogischen Handelns kontinuierlich und alltagsbezogen aneignen.

Den Reflexionsrahmen bieten das pädagogische Kleinteam (Gruppe), das Gesamtteam sowie in großen Kitas die Bereichsteams Krippe bzw. Elementar. Darüber hinaus finden jährliche Entwicklungsgespräche zwischen Kitaleitung und jedem Teammitglied statt, in dem Vergangenes reflektiert und individuelle Förderung und Weiterentwicklung für das kommende Jahr verbindlich vereinbart werden. Hierzu gehört die Verpflichtung, auch an externen Fortbildungen zumindest jährlich teilzunehmen. Hierbei legen wir Wert darauf, den persönlichen Talenten und Interessen möglichst viel Raum zu geben.

WEG- UND LERNBEGLEITER:INNEN

Das Kind wird in seinem eigenständigen Erkunden bestärkt und zu neuem Entdecken angeregt. In den Erzieher*innen oder sozialpädagogischen Assistent*innen findet das Kind Halt, Rückversicherung und Ermutigung. Das Kind, das eine sichere und warme Beziehung zur pädagogischen Fachkraft erlebt, wird sich selbstständig an sie wenden, wenn es weitere Unterstützung oder Information für sein Vorhaben braucht. In Stresssituationen findet es Trost und Unterstützung.

Die Orientierung an den aktuellen kindlichen Interessen, Bedürfnissen und emotionalen Lagen in der Gruppe ist Ausgangspunkt für die Gestaltung des Kitatages.

WERTEVERMITTLER:INNEN

Werte, die in allen unseren Kitas vermittelt werden, sind insbesondere Achtsamkeit, Chancengleichheit, Hilfsbereitschaft, Respekt, Diversität, Konfliktfähigkeit, Nachhaltigkeit und Naturverbundenheit. Diese Werte wurden auf allen Ebenen der Akteur*innen im Kitaalltag entwickelt, sind in der Vorbildfunktion der pädagogischen Fachkräfte und der Leitung lebendig erlebbar und spiegeln sich als Querschnittsthemen in allen Bildungsbereichen und Alltagssituationen.

BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Zuhören und Beobachtung sind zentrale Aufgaben unserer pädagogischen Fachkräfte. Entsprechend wichtig ist die Schulung und Reflexion dieser Kompetenzen in Teambesprechungen, kollegialen Beratungen, gemeinsamen Schulungen und individuellen Fortbildungen. Wir verstehen Zuhören und Beobachten als aktive Vorgänge, für die alle Sinneskanäle genutzt werden, um das Kind in der Vielfalt seiner Ausdrucksmöglichkeiten wahrnehmen und verstehen zu können.

Um die subjektiven und (den Erwachsenen) manchmal abwegig erscheinenden Theorien zu verstehen, müssen die pädagogischen Fachkräfte in der Lage sein, im Zuhören die eigenen Assoziationen und Gedankengebäude ruhen zu lassen. Achtsame Kommunikation ist ebenfalls Bestandteil des Beobachtungs- und Dokumentationsprozesses.

PRAKTISCHE UMSETZUNG:

Wir dokumentieren altersentsprechend durch Aufzeichnung, Sammlung, Strukturierung und Sortierung.

Zentrales Dokument ist hierfür der Portfolio- Ordner, der für jedes Kind mit Beginn seiner Kitazeit angelegt wird und jedem Kind mit dem Abschied aus der Kita als Dokument von besonderen und alltäglichen Erlebnissen sowie der Meilensteine in seiner persönlichen Entwicklung übergeben wird.

Alternativ zum Portfolio-Ordner kann auch eine andere Sammelmöglichkeit wie beispielsweise eine ansprechende Kiste gewählt werden, die allerdings der gleichen Systematik folgt.

Darüber hinaus orientieren wir uns an den Entwicklungstabellen von Simone Beller sowie Sprachstandserhebungen und den Vorbereitungsbögen zur sogenannten Erhebung des Entwicklungsstands von Vier- einhalbjährigen.

Wir nehmen Talente sowie Schwierigkeiten, die die Kinder uns zeigen, wahr, beschreiben sie ohne persönliche Wertung und leiten pädagogische Handlungsoptionen bzw. Angebote aus ihnen ab.



VERBINDLICHE STANDARDS BEI DER ERSTELLUNG DER PORTFOLIO-ORDNER:

- Familie und kultureller Hintergrund sind sichtbar („Das bin Ich“).
- Das Kind wird in verschiedenen Kontexten beschrieben bzw. abgebildet (ressourcenorientiert, wertschätzend).
- Alle Facetten des Kitaalltags spiegeln sich im Ordner
- Bildungs-, Beteiligungs- und Lernprozesse des Kindes sind transparent und nachvollziehbar (insbesondere für das Kind selbst) in Kontinuität dargestellt.
- Das Kind wird bei der Erstellung des Ordners aktiv beteiligt.
- Eltern werden in die Erstellung der Portfolioarbeit eingebunden.
- Der Ordner ist jederzeit für das jeweilige Kind frei zugänglich. So kann es sich erinnern, Erlebnissen nachspüren oder auch in Momenten der Sehnsucht sich in den Bildern des familiären Umfelds wiederfinden.

BIOGRAFIEARBEIT UND SELBSTREFLEXION

Unsere eigene Kindheitsgeschichte prägt maßgeblich das Handeln als Pädagog:innen. Daher ist es von zentraler Bedeutung, sich mit den eigenen Erfahrungen und Erlebnissen sowie mit den daraus resultierenden – manchmal unbewussten – Einstellungen auseinanderzusetzen. Die Reflexion eigener Kindheitserfahrungen hilft dabei, eigene Bewertungsmuster zu überdenken, gegebenenfalls zu ändern und eine bewusste Pädagogik im Kitaalltag zu leben.

Entsprechend messen wir der Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie (Lebensverhältnisse, in denen ich aufgewachsen bin, Kulturkreis, Naturbeziehung, zugewiesene Rollen) große Bedeutung bei.

Auch über den Blick auf die eigene Kindheit hinaus stellen wir hohe Erwartungen an die Bereitschaft und zunehmende Kompetenz, das eigene Verhalten bzw. das Verhalten der Kleinteams gegenüber Kindern, Mitarbeitenden und Eltern offen zu betrachten und weiterzuentwickeln.

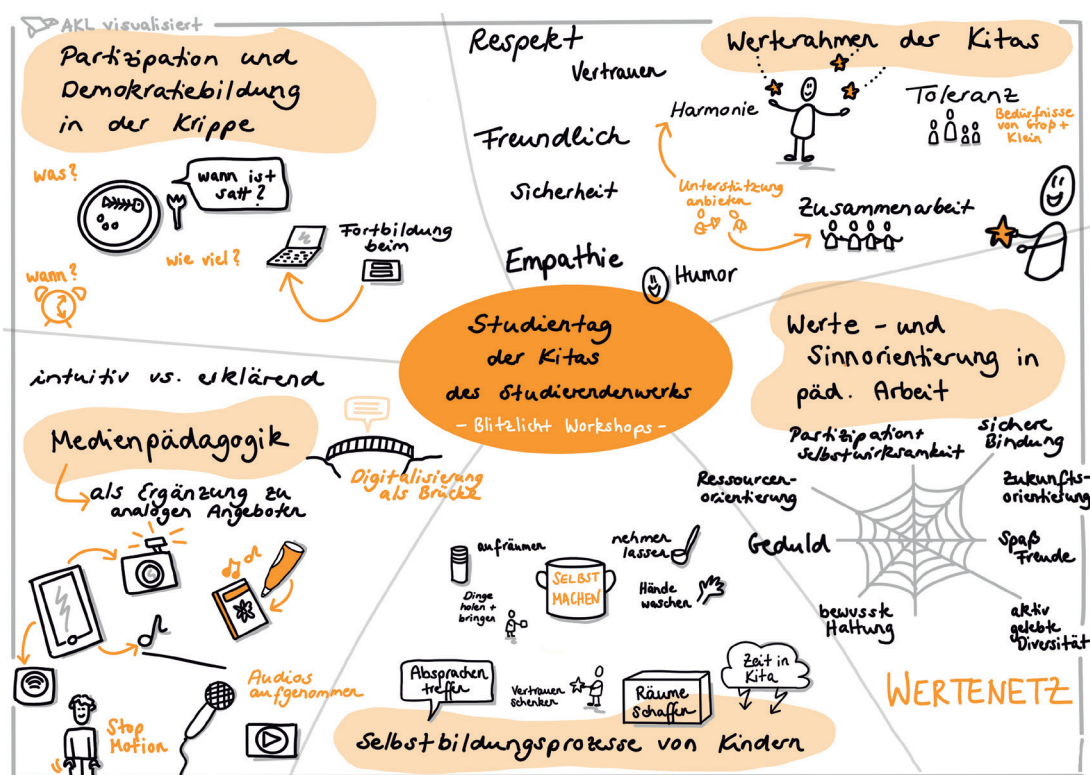
Den Rahmen für diese individuelle und teambezogene Auseinandersetzung bieten Mitarbeiter- Jahresgespräche, Auszubildenden- Treffen, Fallbesprechungen, kollegiale Beratungen, Konzepttage und kitaübergreifende Fachtagungen.

QUALIFIKATION

Unsere pädagogischen Fachkräfte verfügen in der Regel über die staatliche Anerkennung als Erzieher:in bzw. als Sozialpädagogische:r Assistent:in, wobei erstgenannte die deutliche Mehrheit bilden. Quereinsteiger:innen, die berufsbegleitend die pädagogische Qualifikation erwerben, Praktikant:innen aus (heil-) pädagogischen Studiengängen und Auszubildende im (Heil-) Erzieherberuf ergänzen die pädagogischen Teams. Vielseitige Inhalte und Formate (individuelle Fortbildungen, Teamqualifizierung, E-Learning, Zeit für Selbstbildung) bieten vielseitige Möglichkeiten zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung.

WEITERES PERSONAL IN UNSEREN KITAS

Wir beschäftigen in manchen Kitas FSJler (Freiwilliges Soziales Jahr), Hauswirtschaftskräfte, BuFDIs und Helfer:innen aus den Elbewerkstätten, die insbesondere in der Hausarbeit unterstützen.



Mindmap erstellt während des „Studientag der Kitas des Studierendenwerks“

Erziehungspartnerschaft

Eltern sind Teil der Kitagemeinschaft. Das Vertrauen darauf, dass ihre Kinder in der Kita geborgen sind und einen guten Rahmen für ihre Persönlichkeitsentwicklung sowie die Teilhabe an Gemeinschaft finden, ist grundlegend wichtig. Diese Bedeutung spiegelt sich auch darin, dass sich Eltern ebenso wie die pädagogischen Fachkräfte der gelebten Erziehungspartnerschaft im Betreuungsvertrag verpflichten.

Transparenz über den Kitaalltag der Gruppen mit ihren verschiedenen Aktions- und Ruhephasen wird hergestellt über Aushänge von Wochenplänen, Speiseplänen und Abbildungen, die im Alltag entstehen (beispielsweise Fotos, Bilder, Gebasteltes, Forschungsergebnisse). Darüber hinaus wird über die gesamte Kitazeit für jedes Kind ein individueller „Portfolio- Ordner“ angelegt, der die Erlebnisse, Erkenntnisse und Entwicklungsschritte des Kindes beispielhaft dokumentiert.

Eltern haben das Recht, bei grundsätzlichen konzeptionellen bzw. räumlichen Veränderungen mit Auswirkung auf den Kitaalltag beteiligt zu werden. Der Austausch über Veränderungen geschieht in der Regel auf Ebene der Elternvertretungen mit der Kitaleitung.

Die Elternschaft kommt regelmäßig auf Elternabenden zusammen, die in der Regel zu Beginn des Kitajahres und zu Beginn des zweiten Kitahalbjahres terminiert sind.

In der Elternschaft spiegelt sich die Vielfalt des Hochschulraums und der Quartiere, die unsere Kitas umgeben. Studierende und Hochschulangehörige nehmen Betreuungsplätze ebenso in Anspruch wie Familien aus der Nachbarschaft unserer Kitas. So unterschiedlich wie die Lebenssituationen sind, so unterschiedlich ist auch das Bedürfnis oder die Möglichkeit, sich bei den gegebenen Gelegenheiten im Kitaalltag einzubringen.

In jeder Gruppe werden Elternvertreter:innen gewählt, die mit der Kitaleitung anlassgebunden und in strukturell verankerten Gremien zum Wohle der Kitagemeinschaft zusammenarbeiten.

Die wichtigste Schnittstelle zwischen jedem Elternteil und der Kita liegt jedoch in der gemeinsamen Verantwortung für das Wohlergehen des Kindes. Kommunikation ist in unterschiedlicher Form möglich.

Während der Betreuungszeit in der Gruppe liegt die Aufmerksamkeit der Erzieher*innen auch in der Bring- und Abholzeit bei den Kindern. Dennoch ist es bei Bedarf oft möglich, in sogenannten „Tür- und Angelgesprächen“ kurz in den Austausch mit einem Elternteil zu treten. Für besondere Anliegen, die ein längeres Gespräch erfordern, werden – auf Anregung eines Elternteils oder der Kitaleitung oder der pädagogischen Fachkraft – gesondert Termine vereinbart. Darüber hinaus finden individuelle Gespräche über die aktuelle Entwicklung des Kindes in zumindest jährlichem Rhythmus statt.



Weitere Formate zu Kommunikation und Austausch, die in allen unseren Kitas vorgehalten werden, sind gemeinsame Aktionen wie Gartentage, Feste und Feiern.

In Abständen von ca. 3-4 Jahren lassen wir von einem externen Marktforschungsinstitut eine Zufriedenheitsbefragung in unserer gesamten Elternschaft anonym durchführen.

Für unsere Kitas wurde ein Beschwerdeleitfaden entwickelt, der im Falle von Konflikten Orientierung bietet, die über die Ebene Eltern/Pädagog:innen hinausgehen.

Unsere Kita-Standorte

Unsere Kitas sind hochschulnah gelegen bzw. liegen auf dem Gelände der Hochschulen. Alle verfügen über attraktive Außengelände. In unseren Kitas werden ca. 380 Kinder im Krippen- und Elementaralter betreut.

Die individuelle Schwerpunktsetzungen und Rahmenbedingungen der einzelnen Kitas können den kitaindividuellen Konzeptbeschreibungen entnommen werden.



Der Tagesablauf in unseren Kitas

Ziel in der Gestaltung des Tagesablaufs ist es, eine gute Balance zwischen Bewegung und Ruhe, Gruppenangeboten und freiem Spiel, verlässlicher Struktur und freier Entfaltung zu schaffen.

Wir schaffen Erfahrungsräume, die Bewegung und Ruhe, vielfache Ausdrucksmöglichkeiten ebenso wie Rückzug und Verinnerlichung bieten.

Das Ausmaß an Nähe und Distanz zu anderen Kindern sowie zu den pädagogischen Fachkräften bestimmt immer das Kind.

DIE FRÜHBETREUUNG findet gruppenübergreifend statt. Zeitversetzt kommen die Kinder an, spielen frei für sich oder mit anderen, helfen bei der Vorbereitung des Frühstücks oder der Umgebung mit.

ZUM FRÜHSTÜCK sind alle Kinder eingeladen, teilzunehmen. Im Elementarbereich kann aber auch jedes Kind entscheiden, sich dem freien Spiel zu widmen.

DER MORGENKREIS gehört in allen Kitas zur Alltagsstruktur. Er gibt den Rahmen zum Ankommen, Erleben von Zugehörigkeit, zu Mitbestimmung und Orientierung im kommenden Tageslauf und zu gemeinsamem Singen bzw. Fingerspielen.

DER VORMITTAG bietet unterschiedliche Angebote, Projekte, Freispiel oder Ausflüge. Jede unserer Kitas hat diesbezüglich einen anderen Wochenplan. Gemeinsam ist allen, dass sich die unterschiedlichen Bildungsbereiche widerspiegeln. Projekte werden inspiriert von den Jahreszeiten und in Orientierung an Themen, die die Kinder bewegen, angeboten. Regelmäßig zu festen Terminen finden Vorschularbeit und die Musikförderung statt.

Ausflüge in die nähere Umgebung bilden einen festen Bestandteil unseres Angebotsspektrums im Elementarbereich. Innerhalb dieses Rahmens ermutigen wir die Kinder, gemeinsam den Tag zu gestalten und ihre Themen einzubringen.

Die Kinder spielen täglich an der frischen Luft in unseren schönen Außengeländen oder auf nahe gelegenen Spielplätzen (*Ausnahme: gefährliche Wetterzustände wie Unwetter oder große Hitze*).

DAS MITTAGESSEN wird im Gruppenrahmen zu festen Zeiten gemeinsam eingenommen. Im Krippenbereich gibt es neben dem bedarfsgerechten Wickeln feste Wickel- Zeiten vor dem Mittagessen und nach dem Mittagschlaf.

DER NACHMITTAG beginnt in der Krippe mit einer Schlaf- bzw. Ruhephase. Grundsätzlich gilt: Jedes Kind darf, kein Kind muss schlafen. Im Elementarbereich wird der frühe Nachmittag ebenfalls ruhig gestaltet, beispielsweise durch gemeinsames Vorlesen. Auch die größeren Kinder haben bei Bedarf die Möglichkeit, nach dem Essen zu schlafen. Ab ca. 14 Uhr beginnt die Zeit, in der einige Kinder abgeholt werden. In dieser Zeit bis zur Abholung durch die Eltern widmen sich die Kinder zumeist dem freien Spiel in ihrer Gruppe oder auch gruppenübergreifend auf dem Außengelände. Sie haben auch die Möglichkeit, einen kleinen, gesunden Imbiss einzunehmen.

DER SPÄTDIENST (ab 16h oder 16.30) findet wie der Frühdienst gruppenübergreifend statt. Neben Freispiel im Garten oder Angeboten in der Spätdienstgruppe haben die Kinder auch hier die Möglichkeit, etwas Gesundes zu essen.

DIE KINDER SPIELEN TÄGLICH AN DER FRISCHEN LUFT

in unseren schönen Außengeländen oder auf nahe gelegenen Spielplätzen.



TAGESABLAUF IN DER KITA KINDERCAMPUS

Im KinderCampus gibt es gleichbleibende Tagesstrukturen, die den Kindern Orientierung und Sicherheit geben. Neben den oben beschriebenen Abläufen findet an den Vormittagen jeden Dienstag ein „Außer Haus“ Tag im Elementarbereich statt, an dem Ausflüge in die nähere Umgebung durchgeführt werden (Sozialraumerkundung).

Die Krippe nutzt in der Zeit den Bewegungsraum und entscheidet situativ, ob und wann eine Sozialraumerkundung stattfinden kann.

Immer donnerstags nimmt die musikalische Früherziehung eine besondere Rolle im Elementarbereich ein. Einmal wöchentlich besuchen die Vorschulkinder die Kinderwerkstatt im Nebengebäude.

Nach dem Mittag findet regelhaft eine Mittagspause im Krippenbereich sowie eine Ruhezeit mit entspannenden Angeboten für die Elementarkinder statt. Am Nachmittag gibt es eine Obstpause, die meist mit einer Geschichte aus einem Buch begleitet wird.

Einmal im Quartal gibt es ein „Highlight“-Ausflug zu einem vorab mit den Kindern gemeinsam ausgesuchten Ziel. Die regelmäßigen Ausflüge können beispielsweise zu dem nahegelegenen Spielplatz, nach Pflanzen und Blumen oder auch zum Park bzw. Markt und andere Orte in der Umgebung sein. Je nach Ziel und Wünschen der Kinder finden die Ausflüge mal mit Bus und Bahn und mal zu Fuß statt.



Unser Bildungskonzept

Sicherheit und Geborgenheit bilden das Fundament unserer Arbeit. Die Atmosphäre in unseren Kitas ist – unabhängig von der jeweiligen Größe – familiär. Die Kinder gehören Stammgruppen an, in denen sie, abhängig vom Alter, einen großen Teil des Tages verbringen.

In der Ausgestaltung des Kita- Alltags sind wir durch die Reggio- Philosophie inspiriert. Hierbei geht es nicht um den Import eines Konzepts, das unter ganz anderen Bedingungen an anderem Ort entstand. Wir verstehen die Reggio- Pädagogik vielmehr als Inspiration, als bedeutendes Erfahrungswissen, das wir in Beziehung setzen zu unseren Rahmenbedingungen und Praxiserfahrungen und in unsere Konzeption einfließen lassen.

Die Orientierung der pädagogischen Fachkräfte an den Alltagsthemen und Interessen der Kinder und des einzelnen Kindes, die Bestärkung der natürlichen kindlichen Begeisterung und Neugierde, die Eröffnung und das Erkennen vielfacher kreativer Ausdrucksformen sowie die Förderung des Forschungsgeists, der jedem Kind innewohnt, sind wesentliche Grundpfeiler der Reggio- Pädagogik.

Den fachlichen Rahmen für unsere Pädagogik setzen die „Hamburger Bildungsleitlinien“. Sie umfassen aktuell sieben Bereiche, die sich alle in unserem pädagogischen Konzept wiederfinden.

Mehr dazu finden Sie unter diesem Link: <https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/sozial-behoerde/themen/familie/kinderbetreuung/fachinformationen/bildungsleitlinien-35200>

Die Aufgabe der Pädagog:innen ist es, das Kind in seiner Ganzheit und Vielseitigkeit wahrzunehmen und entsprechend in allen seinen Dimensionen (kognitiv, emotional, sozial, physisch/motorisch) zu fördern. Ganzheitlichkeit bedeutet auch, dass sich das Kind eingebunden und beheimatet fühlt in der Welt, die es umgibt – eine wichtige Voraussetzung, um im weiteren Leben verantwortungsvoll mit den Ressourcen dieser Welt umzugehen.

Zu unseren Kitas:



Bedeutung des Freien Spiels

Freies Spiel ist ein grundlegender Bestandteil der kindlichen Entwicklung und spielt in der Kita eine zentrale Rolle. Zum einen entwickeln Kinder durch die Interaktion mit Gleichaltrigen wichtige soziale Kompetenzen wie Kommunikation, Konfliktlösung und Kooperation. Sie lernen auch, Regeln zu verhandeln und sich in Gruppen zu integrieren, was ihre sozialen Fähigkeiten und ihre Empathie stärkt.

Darüber hinaus treffen Kinder im freien Spiel eigene Entscheidungen und lenken ihre Handlungen selbst. Diese Aktivitäten stärken das Selbstvertrauen und die Unabhängigkeit der Kinder, indem sie ihnen erlauben, Probleme selbst zu lösen und kritisch zu denken. Das freie, nicht vorstrukturierte Erkunden ihrer Umgebung stärkt ihr Selbstvertrauen und den Forschungsdrang, der jedem Kind innewohnt.

Freies Spiel fördert auch die Kreativität und Vorstellungskraft der Kinder, da sie eigene Spielwelten erschaffen. Emotional bietet das Spiel ein sicheres Aktionsfeld, in dem Kinder ihre Gefühle ausdrücken und verarbeiten können. Freies Spiel beinhaltet oft Aktivitäten, die die motorische Entwicklung unterstützen, indem Kinder ihre grob- und feinmotorischen Fähigkeiten durch Klettern, Bauen, Zeichnen und andere körperliche Betätigungen ausbilden. Zudem erhöht das Unvorhersehbare des freien Spiels mit anderen Kindern die Anpassungsfähigkeit der Kinder an sich ändernde Umstände.

Pädagogische Fachkräfte nehmen eine wesentliche Rolle im Spielgeschehen ein, indem sie die Präferenzen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder beobachten und deren Spiel begleiten, ohne dabei zu intervenieren und die kindliche Autonomie zu stören. Aus ihren Beobachtungen gewinnen sie Einblicke in die aktuellen Themen, die die Kinder beschäftigen und erweitern das Spiel durch gezieltes Anbieten von Materialien oder Einbringen neuer Ideen.

Wo es sinnvoll bzw. notwendig ist, nehmen sie an den Spielen teil, übernehmen vermittelnde Rollen oder greifen ein, um beispielsweise ausgrenzendes Verhalten zu reflektieren.

Situative Angebotsentwicklung

Situative Arbeit in der Kita zielt darauf ab, das Lernen und die Entwicklung der Kinder durch die Einbeziehung ihrer Alltagssituationen, Interessen und Bedürfnisse zu fördern. Dieser Ansatz beruht auf der Grundannahme, dass Kinder am besten lernen und sich entwickeln, wenn die Bildungsinhalte eng mit ihren eigenen Erfahrungen und ihrem sozialen Umfeld verknüpft sind.

Die Erzieherinnen und Erzieher beobachten die Kinder genau und erkennen Themen, die die Kinder besonders beschäftigen oder Herausforderungen, mit denen sie in der Kita oder ihrem Familienalltag konfrontiert sind. Diese Beobachtungen fließen in die thematische Ausrichtung der Bildungsangebote ein, die so direkt an die aktuellen Interessen und Lebenslagen der Kinder anknüpfen.

*Beispiel: Ein Kind sieht vom Spielplatz aus ein Flugzeug und erzählt, dass es gerade mit dem Flugzeug in den Urlaub gefahren ist. Andere Kinder kommen hinzu und berichten von ihren Urlaubserlebnissen. Wieder zurück in der Kita möchten die Kinder mehr über verschiedene Länder wissen. Sie hängen eine Weltkarte an der Wand auf mit den Urlaubszielen. Andere Kinder kennen die Länder bereits und erzählen mehr davon. Ihnen fällt ein, dass ein anderes Kind Spanisch sprechen kann. Gemeinsam mit den Pädagog*innen begeben sie sich auf eine Sprachreise durch die Kita. Sie entdecken 7 Sprachen in der Kita. Sie versuchen, selbst die Sprachen zu sprechen. Die Pädagogin singt mit ihnen das Lied „Bruder Jakob“ in verschiedenen Sprachen. Es werden noch mehr Lieder gefunden. Und so weiter!*

Situative Arbeit erfordert ein hohes Maß an Flexibilität und Kreativität seitens der pädagogischen Fachkräfte, da die Planung und Umsetzung der Bildungsangebote kontinuierlich die sich ändernden Bedürfnisse und Interessen der Kinder einbeziehen.

Projektarbeit

Projekte unterscheiden sich von der alltagsnahen Angebotsentwicklung durch:

Langfristigkeit und Tiefe: Projekte in der Kita sind in der Regel langfristiger angelegt und können sich über Wochen oder sogar Monate erstrecken. Sie ermöglichen eine tiefere Auseinandersetzung mit einem Thema und beziehen oft eine umfassende Erkundung und vielfältige Aktivitäten ein.

- Themenzentrierung:

Projekte sind um ein zentrales Thema oder eine Fragestellung herum aufgebaut. Sie können ...

- sich aus aktuellen Themen entwickeln, die eine Gruppe von Kindern beschäftigt, manchmal durch Ereignisse im Leben einzelner Kinder ausgelöst, manchmal durch ein gemeinsam erlebtes Ereignis und die das Denken und Fühlen der Gruppe erfassen.

Beispiel: Kinder aus der Gruppe bekommen ein Geschwisterkind; hieraus könnte ein Projekt „Meine Familie und ich“ entstehen.

- im Kontext des Bildungsauftrags von den pädagogischen Fachkräften initiiert werden. Hierzu gehören beispielsweise jahreszeitliche Ereignisse, Themen der Nachhaltigkeit, Farbenlehre, Körperbewusstsein und vieles mehr.

- Integration verschiedener Bildungsbereiche:

Die Projektarbeit verbindet mehrere Bildungsbereiche und fördert so das ganzheitliche Verständnis. Beispielsweise kann ein Projekt zum Thema „Wasser“ naturwissenschaftliche Experimente, künstlerische Darstellungen, mathematische Messungen und sprachliche Aktivitäten umfassen.

PROJEKTARBEIT IN DER KITA KINDERCAMPUS

Im Krippenbereich werden die Themen: Bauernhof, Mein Körper, Musikprojekt, Farben und Formen als wiederkehrende Projekte angeboten. Im Elementarbereich finden sich häufig die Themen: Farben, Insekten, Apfel und Schmetterling wieder.

Die meisten Projekte finden innerhalb der Gruppen, im Außengelände und in der Werkstatt statt. Themenzentrierte Projekte werden zumeist im Krippenbereich einmal jährlich und im Elementarbereich zweimal jährlich angeboten. Gartenprojekte sind langfristiger und erstrecken sich über mehrere Wochen. Am Ende eines jeden Projekts werden die Ergebnisse und der Verlauf dokumentiert in Form von Plakaten, Fotos, Infowänden, Portfolio. Natürlich werden die Werke der Kinder verschiedentlich ausgestellt.

Ein wiederkehrendes gruppenübergreifendes Projekt ist die Gartengestaltung.



Partizipation und Demokratiebildung

in unseren Kitas bedeutet, dass Kinder altersangemessen mitentscheiden bei Themen, die ihren Alltag in der Kita betreffen. Sie sind schon sehr früh in der Lage, eine eigene Sichtweise einzunehmen und zu lernen, ihre Bedürfnisse und Meinungen zu äußern sowie die anderer zu respektieren. Kinder werden ermutigt, sich bei Interessenkonflikten auszutauschen und Regeln für ihr Zusammenleben zu vereinbaren.

Bei dem Prozess der Partizipation spielt die Schulung der eigenen Wahrnehmung (Was will ich eigentlich, was ist mein Wunsch?) und damit die Entwicklung eines eigenen Standpunkts eine ebenso große Rolle wie die Befähigung, sich dafür einzusetzen und sich gleichsam mit Willen und Meinung anderer Kinder auseinander zu setzen.

Demokratiebildung zeigt sich in altersangemessenen, strukturell verankerten Beteiligungsformen.

STANDARDS IN ALLEN UNSEREN KITAS SIND ENTSPRECHEND:

- Aktives Einbringen der kindlichen Interessen und Themen in die Angebotsentwicklung
- Verbindliche, alltagsintegrierte Beteiligungsstruktur in Gremien (z. B. Morgenkreis)
- Altersgerechtes, transparentes Beschwerdeverfahren
- Aktiv beteiligende Tischkultur (Ausstattung, die die Selbständigkeit wie bspw. Auffüllen des Essens fördert, mehr dazu auf Seite 21)
- Wahlmöglichkeit der einzelnen Komponenten des Essens
- Beteiligung der Kinder an der Weiterentwicklung der Kita (beispielsweise Veränderungen in der Raumplanung, an der Gestaltung des Außengeländes, im Tagesablauf etc.)

KINDER ENTSCHEIDEN IM ALLTAG...

- was und mit wem sie spielen wollen
- welches Material sie benötigen
- wieviel und was sie essen
- ob sie schlafen wollen oder nicht (sowohl Krippe als auch Elementarbereich)
- ob sie wärmere oder leichtere Kleidung tragen wollen (unter Berücksichtigung gesundheitsrelevanter Notwendigkeiten)

KONSTRUKTIVE STREITKULTUR

Ein wesentlicher Bestandteil von Demokratiebildung ist die Entwicklung einer konstruktiven Streitkultur. Kinder werden durch die pädagogische Fachkraft und ggf. durch andere Kinder unterstützt, sich ihrem Gegenüber auszudrücken. Die Kinder werden miteinander in Kontakt gebracht und bestärkt in der Schilderung der Vorgänge und ihrer damit verbundenen Interessen und Emotionen.

Wichtig ist, dass die Auseinandersetzung frei ist von jeglichem Zeitdruck. Die pädagogische Fachkraft nimmt in Auseinandersetzungen, die Kinder nicht selbst klären können, eine führende Rolle ein. Sie setzt sich vorurteilsfrei und ohne Wertung mit jedem vorgebrachten Argument auseinander. Allein die Möglichkeit, den eigenen Empfindungen und Belangen Ausdruck zu verleihen, bewirkt schon eine Befriedung der Situation. In den meisten Fällen wird es möglich sein, einen Kompromiss oder sogar eine dritte Variante als Lösung zu entwickeln. Ein solcher Klärungsprozess ist sowohl für die Beteiligten als auch für die beobachtenden Kinder lehrreich und wirkt nachhaltig.

DEMOKRATIEBILDUNG

zeigt sich in
altersangemessen,
strukturell verankerten
Beteiligungsformen.

PARTIZIPATION UND DEMOKRATIEBILDUNG IN DER KITA KINDERCAMPUS

In der Krippe sind folgende Beteiligungsformen strukturell verankert: Beim Frühstück und Mittagessen können sich die Kinder altersentsprechend selbständig auffüllen, schmieren und aussuchen, was und wieviel sie essen wollen. Es gibt keine Probierhäppchen, lieber werden die jüngeren Kinder gefragt, ob sie die Lebensmittel probieren möchten. Ältere Kinder entscheiden selbst und füllen sich nur das auf, was sie essen möchten. Nach individueller Beobachtung des Kindes und dessen Verhalten am Tisch darf/kann entschieden werden, ob es den Tisch verlassen kann/möchte. Die Schlafbedürfnisse werden individuell berücksichtigt. Schlüsselsituationen werden visualisiert, so dass die Kinder im Morgenkreis und im Tagesablauf beteiligt werden. Im Alltag erfolgt eine individuelle Beobachtung vor allem ruhigerer Kinder, um deren Bedürfnisse, Themen und Wünsche wahrzunehmen und darauf eingehen zu können.

Im Elementar Bereich sind folgende Beteiligungsformen strukturell verankert: Das Frühstück ist offen gestaltet, die Kinder entscheiden innerhalb eines festgelegten Zeitraums selbst, ob sie frühstücken wollen. Tagesabläufe werden visualisiert und die Kinder miteinbezogen.

Die Möglichkeit, ihre Beschwerden zu formulieren, finden die Kinder zumeist im Morgenkreis. Dies ist eine regelmäßige, gesprächsfreundliche Runde, in der jedes Kind sagen darf, wie es sich fühlt, was es erlebt hat oder was es stört. Die Moderation erfolgt durch die Pädagog:innen. Aufgrund der Größe der Kita kann jedes Kind sich eine (feste) Vertrauensperson suchen (z. B. Erzieher/in, Kitaleitung, Freund/Freundin), damit es kurze, sichere Wege gehen kann, um Sorgen, Ärger oder Ideen zu melden.

Im Morgenkreis wird auf den Bewegungsdrang und die Interessen der Kinder geachtet. Bei Aktivitäten werden die Ideen der Kinder eingeholt. Im Garten wird flexibel und individuell auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder eingegangen. Ausflüge werden in der Planung visualisiert und Regeln bildlich dargestellt. Bestimmte Wünsche und Bedürfnisse (wie beispielsweise die Gestaltung der Räumlichkeiten), Fragen,

Themen, Projekte oder Ausflugsziele werden in Kinderkonferenzen, mit dem Kinderrat, in Besprechungen abgestimmt. Der Kinderrat besteht aus gewählten Elementarkindern, die die Themen/Wünsche der Kinder an die Leitung weitertragen können. Die Elementarkinder haben Rückzugsmöglichkeiten und Oasen, in denen sie unbeobachtet sind (nicht immer im Blick der Pädagog:innen, aber immer in Hörweite). Sichere Aufsicht ist selbstverständlich gewährleistet.

Kinder können ihre Beschwerden in Mini-Mediationsrunden in Streitsituationen formulieren. Bei ernsthaften oder wiederkehrenden Problemen wird ein gemeinsamer Austausch mit Eltern/Erziehungsberechtigten initiiert.

Einmal wöchentlich (mittwochs) findet im Morgenkreis eine Kinderkonferenz statt. Ein Erzählgegenstand wird herumgereicht, und wer den Gegenstand in seiner Hand hat, hat Redezeit. So wird sichergestellt, dass alle Kinder zu Wort kommen.

Die Kinderkonferenz thematisiert sowohl das positive als auch problematische Anliegen der Kinder.

Die gesammelten Ideen, Kritiken und Themen der Kinder werden auf Karten notiert und bildlich visualisiert. Diese Karten kommen in die Ki-Ko-Box und dienen als Grundlage zur Abstimmung, zu Verbildlichung und Erinnerung der Themen, an denen noch gearbeitet werden muss und zur Visualisierung, was schon geschafft wurde, was gerade in Bearbeitung ist, was nicht erfüllt werden konnte und warum. Kinder, die nicht gern vor einer großen Gruppe sprechen, können gemeinsam mit der Erzieherin Karten in die Box werfen (auch außerhalb der Kinderkonferenzzeit.) Die Kinder suchen sich während der Kinderkonferenz die Karte aus der Box, die sie gern vorstellen möchten. Abstimmungskarten in grün und rot werden angefertigt. An einer Wand werden die erledigten Karten aufgehängt (mit grünem Haken). Die Karten aus der Box werden so lange immer wieder bearbeitet, bis sie an der Wand hängen. Auf diese Weise sind kontinuierliche Weiterentwicklung und Überarbeitung der Themen gesichert, die den Kindern wichtig sind.

Medienbildung

Medienbildung in der Kita ist ein wichtiger Bestandteil der frühkindlichen Erziehung. Wir begreifen Medienpädagogik als Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Medien, die in Orientierung an den Alltagsthemen und kindlichen Bildungsprozessen genutzt werden können bzw. gezielt eingesetzt werden.

IN UNSEREN KITAS SETZEN WIR VIELSEITIG MEDIEN EIN:

Bücher und Bilderbücher: Sie fördern die Sprachentwicklung, Fantasie, das Verständnis für Geschichten und Konzentration. Bücher helfen Kindern, Themen wie Freundschaft und Gefühle zu verstehen, wecken das Interesse am Lesen und bereiten sie auf die Schule vor. Zudem unterstützen Bücher das Verständnis für und die Freude an Vielfalt und fördern eine offene, tolerante Einstellung.

Hörmedien: Dazu zählen CDs, Kassetten oder (digitale) Hörspiele. Hörmedien können zur Entspannung und als Teil von Ruhephasen oder Ritualen eingesetzt werden, was den Kita-Alltag strukturiert. Sie bieten Zugang zu verschiedenen Musikrichtungen, Sprachen und Kulturen, was das Verständnis für Vielfalt erweitert.

Bilder und Fotografien: Beim Fotografieren lernen Kinder, genau hinzuschauen, Details wahrzunehmen und ihre Umwelt bewusster zu erleben. Dies fördert ihre Achtsamkeit und das Verständnis für ihre Umgebung. Kinder machen erste Erfahrungen mit Technik und lernen einfache Funktionen kennen. Dies weckt Interesse und Neugier an technischen Geräten und ihrer Anwendung.

Digitale Medien: Digitale Medien werden zurückhaltend in unseren Kitas eingesetzt, da wir in dieser frühen Phase der Kindheit besonderen Wert legen auf sinnlich erfahrbare Bildungsprozesse. Für eine ganzheitliche Entwicklung ist es essenziell, dass Kinder mit all ihren Sinnen lernen. Daher geben wir Medien, die multisensorische Erfahrungen bieten (wie Bücher oder Instrumente) den Vorrang.

Ein weiterer Grund für unsere Zurückhaltung ist darin begründet, dass für viele Kinder bereits in ihrem häuslichen Umfeld digitale Mediennutzung zum Alltag gehört und wir durch bewussten Verzicht die digitale Medienzeit im Leben der Kinder begrenzen wollen. In unseren Krippengruppen werden keine digitalen Medien eingesetzt, sie sind bildschirmfrei.

Im Elementarbereich können digitale Medien eine sinnvolle Ergänzung sein, beispielsweise über geeignete Apps (Tablet), die Sprache und logisches Denken fördern, durch Audiorekorder (Hörspiele erstellen) oder Digitalkameras (Fotografie, Dokumentation).

Digitale Medien werden stets unter Anleitung bzw. in Begleitung der pädagogischen Fachkraft genutzt. Im Früh- und Spätdienst werden grundsätzlich keine digitalen Medien eingesetzt.



MEDIENBILDUNG IN DER KITA KINDERCAMPUS

Sowohl in der Elementargruppe als auch in der Krippe gibt es einen eigenen Lesebereich. Bei Ausflügen in die Bücherhalle können sich die Kinder Bücher ausleihen. Neben dem regelhaften und im Tagesablauf fest verankerten Vorlesen aus Büchern, nutzen wir auch die Erzähltechnik „Kamishibai“. Kamishibai ist ein Tisch-Theaterkasten, in dem mit Hilfe von verschiedenen Karten eine Geschichte in einzelnen Bildern entsteht und erzählt wird.

Themen, die die Kinder interessieren, können im Elementarbereich auch über „Tip Toi“-Bücher vertieft werden. Tip-Toi Bücher bilden Themen ab, die in jeder Elementargruppe wiederkehrend zu finden sind. Die Kinder können sich mithilfe des Tip-Toi-Stiftes selbstständig die Geschichten vorlesen lassen und die Bereiche im Buch, die sie besonders interessieren, selbstständig antippen und anhören. So müssen sie nicht darauf warten, dass das Buch vorgelesen wird, und können sich untereinander austauschen.

Zur Entspannung und Impulsgebung für Phantasie-reisen stehen den Kindern CDs und eine Tonie Box mit verschiedenen Geschichten zur Verfügung. Nach dem Mittagessen, zur Ruhezeit und nach vorheriger Absprache ist die Nutzung möglich.



Bildung durch künstlerisches Gestalten, Darstellen und Musik

Die ästhetische Bildung spielt eine zentrale Rolle in der Entwicklung von Kindern. Sie fördert ästhetisches Empfinden, Wahrnehmungsfähigkeit und Phantasie.

Wir verstehen ästhetische Bildung als wichtigen Teil unseres ganzheitlichen pädagogischen Ansatzes. Tätigkeiten wie Malen, Zeichnen, Modellieren, Singen und Musizieren schulen die Sinne und öffnen sowohl Zugangs- als auch Ausdruckswege.

Wir betrachten kreative Betätigung als Bestandteil des täglichen Lebens, die sich im Kitaalltag ebenso spiegelt wie in themenbezogenen Projekten.

Unsere Raumgestaltung (s. Seite 25) sowie die freie Zugänglichkeit unterschiedlichster hochwertiger Materialien spielen eine wesentliche Rolle bei der Umsetzung unseres Anspruchs ästhetischer Bildung.



KREATIVE GESTALTUNG IM KITA-ALLTAG

In unserer Kita wird die ästhetische Bildung in den Alltag integriert. Kinder haben täglich Zugang zu Materialien wie Farben, Ton, Papier und Naturmaterialien. Die Erzieher*innen begleiten die Kinder in ihren schöpferischen Prozessen, indem sie Impulse geben, aber auch Raum für selbstbestimmtes Arbeiten lassen.

In der Projektarbeit werden Kunstwerke erschaffen (besonders gern mit Natur- oder recycelten Materialien), Theaterstücke entwickelt oder Präsentationen eingeübt.

Die Werke der Kinder werden ansprechend für sie selbst, ihre Familien und die anderen Kitakinder in unseren Räumen präsentiert bzw. bei besonderen Anlässen wie Sommerfesten aufgeführt.

MUSIK ALS BESTANDTEIL DER ÄSTHETISCHEN BILDUNG

Musik ist ein essenzieller Teil unseres Kita-Alltags. Sie fördert die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung der Kinder. Im täglichen Morgenkreis werden Fingerspiele, Lieder und Reime integriert, die den Kindern Freude an musikalischem Ausdruck vermitteln und gleichzeitig ihre sprachlichen und motorischen Fähigkeiten stärken. Durch das tägliche Singen und Musizieren wird die musikalische Bildung als natürlicher Teil des Kita-Alltags erlebt. Verknüpfung von Musik mit anderen kreativen Ausdrucksformen unterstützt die ganzheitliche Entwicklung der Kinder.

Zusätzlich bieten wir ein verlässliches Angebot zur musikalischen Früherziehung an, das, geleitet von einer musikpädagogischen Fachkraft, wöchentlich stattfindet. In diesem Rahmen haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedene Instrumente kennenzulernen und ihre eigene musikalische Kreativität auszuleben. Durch dieses regelmäßige Angebot wird die Musik als fester Bestandteil der ästhetischen Bildung etabliert und die musikalische Sensibilität der Kinder gefördert.

BILDUNG DURCH KÜNSTLERSICHES GESTALTEN IN DER KITA KINDERCAMPUS

Ästhetische Bildung in der Projektarbeit findet sich beispielsweise in der Visualisierung von Liedtexten, von Experimenten und im kreativen Gestalten mit Farben und unterschiedlichen Materialien. Eigene Projekte wie zum Beispiel Knete oder Papier selbst herstellen, Theaterstücke entwickeln, einstudieren und aufführen und selbst besuchen, Instrumente bauen und damit musizieren, stoßen auf großes Interesse der Kinder.

In dem Bereich ästhetische Bildung gehören auch der Besuch der Kunstmuseen sowie der Elbphilharmonie.

Das Atelier wird täglich sowohl vormittags als auch nachmittags genutzt. Dort werden diverse Aktivitäten angeboten und die Kinder haben jederzeit Zugang zu den Materialien, so dass sie selbstbestimmt ihrer Kreativität nachgehen können. Darüber hinaus steht den Kindern in unmittelbarer Nähe (Haupthaus Studierendenwerk) eine Werkstatt zur Verfügung, die ebenfalls intensiv genutzt wird.

Musikpädagogische Angebote finden im Krippenbereich täglich statt. Alltagsaktivitäten werden musikalisch begleitet beispielsweise beim morgendlichen Ankommen, im Morgenkreis, beim Wickeln und Händewaschen. Auch das Tanzen gehört zum festen Bestandteil im Alltag. Im Elementarbereich finden täglich Aktivitäten mit Musik und Bewegung statt. Einmal in der Woche kommt ein Musikpädagoge in die Gruppe zur musikalischen Frühförderung.



Sprachförderung

Sprachförderung in der Kita ist ein zentraler Bestandteil der frühkindlichen Bildung und legt Grundsteine für den späteren Bildungserfolg. In den ersten Lebensjahren entwickeln Kinder sprachliche Fähigkeiten, die sowohl für ihre kognitive als auch soziale Entwicklung entscheidend sind.

Sprachkompetenz ist in unserer Kita ein Querschnittsthema, das alltagsintegriert in den verschiedenen Bereichen aktiv gefördert wird. Erzieher*innen schaffen eine sprechfreudige Umgebung, in der sich Kinder sicher fühlen, ihre Sprachfähigkeiten auszuprobieren. Sie nutzen Gelegenheiten, um Sprache zu vermitteln und zum Sprechen anzuregen; sei es beim Spielen, beim Essen, beim Anziehen, Singen oder Basteln.

Wenn Kinder sprechen, werden Fehler nicht korrigiert, sondern Erzieher*innen wiederholen die Sätze in korrekter Form und ergänzen sie durch neue Wörter. Unsere wiederkehrenden Rituale wie Morgenkreise mit gemeinsamem Singen oder Vorlesen sind wichtige Elemente der Sprachförderung.

Unsere Bilderbücher sind ausgezeichnete Mittel, um Wortschatz, Satzbau und Sprachverständnis zu fördern. Die ruhige und vertrauensvolle Vorlesesituation stärkt in besonderem Maße die Freude an Sprache und Erzählung. Offene Fragen zu Bildern oder die Einladung, eigene Gedanken und Eindrücke einzubringen, regen das Kind zu sprachlichem Ausdruck an. Kinder, die in mehrsprachigen Familien aufwachsen, erleben bei uns Wertschätzung und Unterstützung ihrer Mehrsprachigkeit. Erzieher:innen erkennen die Erstsprachen der Kinder ausdrücklich an und binden diese nach Möglichkeit als Ressource in den pädagogischen Alltag ein.

SPRACHFÖRDERUNG IN DER KITA KINDERCAMPUS

Der Alltag in der Kita KinderCampus bietet viele Anlässe, Methoden und Materialien wie Geburtstagskalender, Bildkarten und Tischsprüche, Spiele, Lieder, individuelle Garderobengestaltung, um Sprache in ihrer Vielfalt sichtbar und hörbar zu machen.

Dialogische Vorlesen eignet sich besonders, da die Kinder hierbei die Sichtweisen anderer einnehmen und ihr Wortschatz, ihre Fantasie, ihre Selbstwirksamkeit sowie ihr Selbstbewusstsein gefördert wird, indem sie vor einer Kleingruppe üben zu sprechen. Wie bereits erwähnt wird das japanische Erzähltheater „Kamishibai“ regelmäßig angeboten. In einem kleinen Erzähltheater, im Rahmen eines aufklappbaren Holzkastens werden verschiedene Bilder einer Geschichte gezeigt und die dazugehörige Geschichte wird erzählt.

In den Bücherhallen, die die Gruppen regelmäßig besuchen, erleben die Kinder den vielfältigen Reichtum von Literatur, bekommen Zugang zu unbekannten neuen Büchern sowie zu Bildung und Wissen. Zudem lernen die Kinder, Bücher entsprechend ihrer eigenen Interessen zu finden, sodass ihre Selbstständigkeit gefördert wird. Auch die Regeln der Bücherhalle werden mit den Kindern besprochen und von ihnen für weitere Besuche erlernt.

**MEHR
INFORMATIONEN UND
ANREGUNGEN** bietet unser
trägereigenes Konzept
„Alltagsintegrierte
Sprachförderung“.

Gelebte Vielfalt

Unser Team ist ebenso vielfältig wie die Familien, die wir begleiten. Wir erleben die Vielfalt aller Kinder, Familien und Mitarbeitenden, die in unserer Kita zusammenkommen, als Bereicherung. Unser Verständnis von Vielfalt geht über das bloße Akzeptieren von Unterschieden hinaus und fördert aktiv ein Umfeld, in dem diverse kulturelle Hintergründe, Sprachen, Religionen, Geschlechteridentitäten, Fähigkeiten und soziale Hintergründe als Stärkung und Aufwertung unserer Gemeinschaft gesehen werden.

Diversität steht in unmittelbarem Kontext zu Chancengleichheit in unserer Kita: Es beinhaltet, kultur- oder geschlechtsspezifischen Zuschreibungen entgegenzuwirken und eine Atmosphäre der freien Entfaltung zu schaffen.

STÄRKUNG DER INDIVIDUELLEN EINZIGARTIGKEIT UND IDENTITÄT

Jedes Kind wird in seiner individuellen Einzigartigkeit geschützt, ermutigt und in seiner Identitätsentwicklung gestärkt. Durch eine Umgebung, die die persönlichen Stärken und Besonderheiten jedes Kindes wertschätzt, schaffen wir ein Gefühl der Sicherheit und Zugehörigkeit.

ERLEBBAR MACHEN VON KULTURELLER UND SOZIALER VIelfALT

Wir machen das Spannende an kultureller und sozialer Vielfalt durch gezielte Aktivitäten erlebbar. Dazu gehören interaktive Projekte wie das gemeinsame Kochen von Gerichten aus verschiedenen Ländern oder künstlerische Aktivitäten.

FÖRDERUNG VON KRITISCHEM DENKEN UND REFLEXION

Wir regen dazu an, Vorurteile, Ungerechtigkeiten und Stereotypen zu hinterfragen. Wir ermutigen die Kinder, spielerisch ihre eigenen Vorstellungen von Geschlechterrollen und sozialen Normen zu reflektieren und bieten den Rahmen, verschiedene Rollen auszuprobieren und sich in unterschiedlichen Ausdrucksformen zu erleben.

EINBINDUNG DER FAMILIENSPRACHE UND FÖRDERUNG SPRACHLICHER VIelfALT

Die Familiensprache wird in den Kita-Alltag nach Möglichkeit integriert, um den Kindern Sicherheit und eine einfache Kommunikation zu ermöglichen. Wir fördern das Interesse an verschiedenen Sprachen, indem wir beispielsweise Begrüßungen und einfache Sätze in unterschiedlichen Sprachen verwenden und somit die Mehrsprachigkeit wertschätzen.

SENSIBLE INTEGRATION VON KULTUREN UND RELIGIONEN

Wir respektieren und machen kulturelle Ereignisse und religiöse Besonderheiten sichtbar, indem wir Feste aus verschiedenen Kulturen feiern und die Eltern aktiv einbinden. Die Kinder lernen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Kulturen und Religionen zu erkennen und zu respektieren.



VIELFÄLTIGE RAUMGESTALTUNG UND MATERIALIEN

Vielfalt betonen wir nicht nur in der Zusammenarbeit, sondern auch in der Ausgestaltung der Räume und der Auswahl von Materialien. Die Kita-Räume, Materialien und Literatur spiegeln die kulturelle und soziale Vielfalt. Dies umfasst multikulturelle Dekorationen, diverse Spiele und Lernmaterialien.

VIELFALT IM TEAM

„Diversity“ in der Zusammenarbeit eines heterogenen Teams bedeutet, dass das Team aus Mitgliedern mit unterschiedlichen Hintergründen, Erfahrungen, Fähigkeiten, Perspektiven und Persönlichkeiten besteht. Diese Vielfalt kann sich auf verschiedene Dimensionen beziehen, wie Geschlecht, Alter, kultureller oder ethnischer Hintergrund, Bildung, berufliche Erfahrungen, religiöse Überzeugungen, sexuelle Orientierung, Fähigkeiten und Denkstile.

KOMMUNIKATION IN MEHREREN SPRACHEN

Im täglichen Umgang wird in unseren Kitas regelhaft deutsch gesprochen, auch mit den Kindern, die mit der deutschen Sprache nur wenig vertraut sind. Die Kombination aus spielerischen, alltagsintegrierten Methoden mit strukturierten Sprachförderprogrammen ermöglicht den Kindern eine natürliche und effektive Sprachentwicklung in der Kita.

In allen unseren Teams arbeiten Pädagog:innen, die englisch sprechen, was insbesondere für die Kontakte und Gespräche mit internationalen Eltern wichtig ist. Darüber hinaus bereichern zahlreiche weitere Sprachen unseren Kitaalltag, über die unsere Kolleg:innen durch ihre Herkunft verfügen und die sie gegebenenfalls – wenn Kinder aus diesem Sprachkreis in unsere Kita kommen – aktiv einbringen. Ein Großteil unserer Dokumente ist bereits in englischer Übersetzung vorhanden, wir arbeiten an einer vollständigen zweisprachigen schriftlichen Kommunikation.

WILLKOMMENSKULTUR

In der Situation von Ankunft und Eingewöhnung ist es besonders für Familien, die aus anderen Kulturkreisen zu uns kommen, wichtig, von Anfang an Wertschätzung und Zugehörigkeit zu erfahren. Dies zeigt sich in transparenter Kommunikation (auch englisch), Beteiligungsmöglichkeiten auch ohne deutsche Sprachkenntnisse und Schulungen unseres Personals zu interkulturellen Themen. Unser Anspruch ist es, dass alle Familien unsere Kita als einen sicheren, unterstützenden und fördernden Ort wahrnehmen.



GELEBTE VIELFALT

IN DER KITA KINDERCAMPUS

Die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse in Bezug auf Vielfalt in der täglichen pädagogischen Arbeit ist ein zentraler Bestandteil gelebter Vielfalt im Alltag.

In Bezug auf die Kinder bedeutet es:

- Individuelle Entwicklungsstände und Lebenswelten anerkennen
- Partizipation ermöglichen
- Vielfältige Materialien und Spielangebote
- Sprachliche Vielfalt anerkennen

In Bezug auf die Eltern bedeutet es:

- Offene Kommunikation und kultursensible Elternarbeit
- Niedrigschwellige Angebote
- Anerkennung vielfältiger Familienformen
- Elternmitwirkung fördern

In Bezug auf die Mitarbeitenden bedeutet es:

- Diversity in Teams wertschätzen
- Fort- und Weiterbildungen
- Teamkultur der Offenheit und Reflexion
- Flexible Arbeitsmodelle

Beispiele für die Umsetzung der genannten Ziele im Kita-Alltag der Kita KinderCampus

Eine Willkommenskultur gleich am Eingang der Kita in Form von Willkommensgrüßen in unterschiedlichen Sprachen.

Förderung von Mehrsprachigkeit, in dem Begrüßungslieder oder Wörter aus den Muttersprachen der Kinder in den Alltag eingebaut werden. Wertschätzung von unterschiedlichen Familienformen (z. B. alleinerziehend, Patchwork, Regenbogenfamilien) werden im Alltag gleichwertig dargestellt und finden sich in Büchern wieder.

Vorurteilsbewusste Bildung drückt sich im alltäglichen Umgang aus und findet sich in den Büchern der Kinder wieder. Stereotype Geschlechterrollen werden hinterfragt (z. B. ein Junge, der gerne ein Kleid trägt) und die Kinder ermutigt, ihren eigenen Vorstellungen und Interessen nachzugehen.



Beteiligung und Mitbestimmung, über Themen für Projekte, bei denen die Kinder mitentscheiden dürfen. Kulturelle Vielfalt wird erlebbar gemacht, in dem in der Kita vertretene Kulturen und Feste wie beispielsweise Ramadan, Weihnachten, Diwali oder das Neujahrsfest gemeinsam thematisiert und gefeiert werden. Partnerschaft mit vielfältigen Familien wird gelebt.

Elternabende werden sprachlich oder kulturell angepasst z.B. durch vereinfachte Sprache oder visuelle Hilfen. Auch die Sprachvielfalt der Elternschaft und des Teams kann und soll dabei genutzt werden.

Reflexion und Weiterentwicklung des Teams durch Fortbildungen zu rassismuskritischer oder gendersensibler Pädagogik.

Die Kita ist ein Lern- und Schutzraum für Kinder – und gleichzeitig ein Ort, an dem auch Erwachsene lernen dürfen, mit Unterschieden wertschätzend umzugehen.

Bücher werden nach Themen (z. B. Essen aus verschiedenen Ländern) sortiert. Es gibt Wimmelbücher über Kinder aus aller Welt und Bücher über verschiedene Kulturen. Vielfalt findet sich in der Ausstattung der Kita und in Angeboten wie beispielsweise Feste der Kulturen, Planung von Ausflügen zu kulturellen Stätten in Hamburg oder Projekte wie „Reisen durch verschiedene Länder“.

Sichtbar werden diese Angebote durch gemeinsam geübte Lieder und Geschichten, Foto- Plakate oder auch verschiedene traditionelle Kleidungsstücke im Rollenspielbereich. Auf einer Weltkarte wird visualisiert, welche Person woher kommt und wie weit die Länder voneinander entfernt liegen.

Ein Kalender der Kulturen hilft, einen Überblick über die traditionellen Feste zu behalten. Volkstänze oder Lieder/ Musik werden im Alltag als feste Bestandteile aufgenommen, zum Beispiel als Ritual im Morgenkreis.



Fest verankert ist das Teilen der Erlebnisse von großen Reisen. Die Kinder dürfen Fotobücher/Fotos von ihren Reisen mitbringen und bekommen ausreichend Zeit (meist im Morgenkreis), die Bilder zu zeigen und zu erläutern. Erzählungen der Besuche aus anderen Ländern werden auch in den individuellen Portfolioordnern festgehalten, in dem sich auch der Stammbaum der Kinder befindet.

Als festes Ritual sind Geschichten zum Thema Vielfalt im Alltag integriert.



Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Unter BNE sind alle Aspekte der Bildung, die sozial und ökologisch nachhaltige Haltung und Handeln bewirken, zusammengefasst. Entsprechend sind sowohl Wissenserwerb als auch Wertevermittlung relevant. In der Kita bieten wir den Rahmen, in dem sich die Kinder mit zukunftsrelevanten Themen auseinandersetzen können. Die Mitarbeitenden entwickeln und pflegen eine an Nachhaltigkeit orientierte Grundhaltung, die als Querschnittsthema in vielen Bildungsbereichen wirkt, insbesondere in den Bereichen Gesundheitsförderung, bewusster Umgang mit Ressourcen, Verständnis für Zusammenhänge zwischen unserem Handeln und dessen Auswirkung, Ganzheitlichkeit in der Wahrnehmung unserer Umwelt und unseres Planeten, konkretes, alltagsnahes Naturerleben in unseren Gärten.

- In allen Räumen sind Materialien zur Erforschung von Natur und Umwelt zur freien Verfügung vorhanden (Naturmaterialien, Lupen, Bücher und weiteres)
- In den Kitas gibt es innen und außen Naturforschungsbereiche, die zum selbständigen Entdecken und Erforschen anregen
- BNE-Themen werden in die alltagsintegrierte Projektarbeit (s. Projektarbeit Seite 12) regelhaft (zumindest 1x jährlich in jeder Gruppe) eingebracht.
- Zur Reduzierung von Plastikmüll werden Wet Bags für Schmutzwäsche etc. anstelle von Tüten genutzt
- Bestellungen werden weitgehend und zunehmend über festgelegte, nachhaltig agierende Lieferanten getätigt
- In jeder Kita gibt es eine:n BNE-Beauftragte:n

BNE in der Kita KinderCampus

Die Kinder können alle Materialien, die in der Kita (drinnen und draußen) zur Verfügung stehen, nutzen, um sich mit den Themen Wasser, Sand, Luft, Erde zu beschäftigen. Die Beschaffenheit von Stöcken und deren Nutzbarkeit wird untersucht, das Pflanzen und Pflegen von Kräutern und Blumen gehört zum Alltag. Materialien wie Kastanien oder Blätter werden untersucht und genutzt. Auch wird der Frage nachgegangen, was Tiere brauchen, um sich wohlfühlen, was sie essen und wo sie leben, ebenso wie der Frage, was Menschen brauchen, um sich wohlfühlen, wie sie ihre Energien wieder aufladen können.

MATHEMATISCHE BILDUNG IN DER KITA KINDERCAMPUS

Im KinderCampus findet mathematische Bildung alltagsbezogen statt. Die Pädagog:innen nutzen den Alltag als Lernumgebung und integrieren mathematische Konzepte spielerisch in Lieder, Spiele und beim Essen. Dabei gilt auch hier das wahrnehmende Beobachten als Grundlage weiteren Handelns, um die Interessen der Kinder aufzugreifen, gemeinsam kreativ zu werden und mathematische Begriffe im Gespräch zu verwenden.

Beispiele:

- Abzählen der Gruppenmitglieder, beim Bestimmen der Anzahl der Äpfel für den Snack, beim Tisch decken
- Spielen und Singen in Form von Fingerspielen, Liedern und Reimspielen, die Zahlen und Rhythmen thematisieren.
- Muster und Reihenfolgen erkennen, indem mit den Kindern gemeinsam beispielsweise Muster mit farbigen Perlen oder Steinen gelegt werden, Refrain in Liedern, Rituale beim Morgenkreis, Mittagessen, ...
- Raum und Form erfahren über Körperteile und deren Anzahl, in Bewegungsspielen, ...
- Mengen und Zahlen verstehen durch das gemeinsame Aufteilen von Mengen, Zuordnen von gleichen Teilen, Benennen von Zahlen und das Zählen in einer festen Reihenfolge
- Beobachten und Aufgreifen der Neugier der Kinder, um zu erfahren, an den Reaktionen zu erkennen, welche Spiele oder Themen sie gerade besonders interessieren.



In der Kita KinderCampus werden anhand der Beobachtung einzelner Kinder und der Gruppe mathematische Ordnungen und Strukturen, die die Kinder beschäftigen, entdeckt und aufgegriffen. Diese Beobachtungen dienen der Impulsgebung im Alltag durch Angebot verschiedener dazu passender Materialien, geleitete Angebote oder Projekte beispielsweise zum Thema, was gleich und was unterschiedlich ist, wo überschneidet es sich vielleicht beispielsweise im Bereich von Mustern und Strukturen.

So kann beispielsweise aus den alltäglichen Impulsen wie Zählen der Kinder im Morgenkreis: verschiedene Spiele entstehen wie: wieviel Jungen, wieviel Mädchen sind in der Gruppe, in der Kita, wieviel Kinder wohnen in meinem zu Hause, meiner Nachbarschaft. Daraus kann sich ein ganzes Projekt entwickeln wie zum Beispiel wieviel Freunde habe ich, welche Kinder kenne ich. Es können Spiele wie „Mensch ärgere dich nicht“ mit den Fotos der Freunde gebastelt werden und vieles mehr.

Aus dem Alltagsimpuls Messen beim Kochen und Backen kann das Projekt Lebensmittel und deren unterschiedliche Beschaffenheit, deren Gewicht und Form entstehen.

Beim Spaziergang können Formen und Muster in der Natur gesammelt werden und Muster oder Stadteiltouren auf der Suche nach bestimmten Formen entstehen.

Vorschularbeit in der Kita: Ganzheitliche Förderung und Übergang in die Schule im Rahmen des „Brückenjahres“

Wir betrachten die gesamte Zeit in unseren Kitas ab Eintritt in die Krippengruppe als Forschungs- und Lernzeit. So gliedert sich das letzte Jahr vor dem Schulbeginn ein in ein ganzheitliches Bildungskonzept. Gleichsam kommt diesem Jahr eine besondere Bedeutung zu, indem es eine Brückenfunktion zwischen der frühkindlichen Betreuung und der schulischen Bildung einnimmt und den Kindern den Übergang so erleichtern soll.

Kinder brauchen Zeit und Raum, um sich auf den neuen Lebensabschnitt der Schule vorzubereiten. Dabei steht weiterhin die ganzheitliche Förderung des Kindes im Vordergrund, die sich sowohl auf die Entwicklung von Fähigkeiten im kognitiven Bereich als auch auf soziale, motorische und kreative Kompetenzen bezieht. Lernen und Forschen mit allen Sinnen gilt also auch für unsere Vorschularbeit.

IM BRÜCKENJAHR LERNEN KINDER INSBESONDERE

- in einer Gruppe zu agieren, Konflikte zu lösen, Verantwortung zu übernehmen und Rücksicht auf andere zu nehmen
- durch spielerische Angebote Grundlagen im Bereich Mathematik, Sprache und Naturwissenschaft kennen
- motorische Kompetenzen gezielt zu erweitern (beispielsweise Umgang mit Schere)
- auf Ausflügen ihre Umgebung in ausgedehnteren Kreisen kennen
- Umwelt- und Ressourcenbewusstsein
- Aufgaben zunehmend eigenständig zu bewältigen und Verantwortung für sich und ihre Umgebung zu übernehmen (Stärkung des Selbstvertrauens)
- Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit in ihrer Forschungstätigkeit sowie in der kreativen Umsetzung ihrer Ideen
- sich in demokratischen Strukturen und Entscheidungsprozessen verstärkt einzubringen
- Bewusstsein über die Beschaffenheit und Bedürfnisse des eigenen Körpers (zum Beispiel gesundes Essverhalten, Umgang mit Nähe und Distanz)



VERBINDLICHER RAHMEN

Im Rahmen des Brückenjahres wird die Vorschularbeit auf Grundlage eines strukturierten, aber flexiblen Tagesablaufs gestaltet, der sowohl die Bedürfnisse der Kinder nach freiem Spiel als auch gezielte pädagogische Förderung berücksichtigt. Die Vorschulgruppe findet zumindest 2x wöchentlich statt.

VORSCHULARBEIT IN DER KITA KINDERCAMPUS

Zu Beginn des neuen Kitajahres finden die Vorschulkinder des KinderCampus sich zusammen und gestalten ein Plakat mit Themen inklusive der Wünsche der Kinder. Diese Themen werden von den päd. Mitarbeitenden strukturiert und im Laufe des Jahres bearbeitet. Fest verankert ist eine separate Vorschulgruppe, zweimal wöchentlich für zwei Stunden.

Ergänzend werden den Vorschulkindern spezifische Angebote gemacht, so unternehmen sie beispielsweise zusätzliche Ausflüge. Um Verlässlichkeit zu gewährleisten, gibt es ein Planungsbuch, sodass im Krankheitsfall jede andere Fachkraft die Gruppe übernehmen kann. Gerade für Vorschulkinder ist es wichtig, einen eigenen und geschützten Platz für ihre Materialien und Werke zu haben. Dies bietet unsere Kinderwerkstatt im angrenzenden Gebäude des Studierendenwerks. Hier haben die Kinder ihren eigenen Bereich mit Eigentumsfächern.

Beispiele für Angebote in der Vorschule:

Mathematik: sortieren, zuordnen, klassifizieren, visualisieren von Zahlen, zählen (z. B. beim Tisch decken) und vieles mehr.

Naturwissenschaft und Technik: experimentieren, Ausflüge, Projekte, Bücher, Mikroskop und Spiele.

Kommunikation: Lieder, Reime Spiele, Bücher, Erzählrunden, Hörspiele, Visualisieren der Buchstaben und vieles mehr.

Im KinderCampus findet die Vorschularbeit alltagsintegriert täglich statt. Jeder der Pädagog:innen aus dem Elementarbereich übernimmt die Verantwortung für die Vorschularbeit, so dass diese nicht personen gebunden ist und verlässlich stattfinden kann. Im Tagesablauf wird mit den Vorschulkindern gemeinsam an Vorschulthemen und Projekten gearbeitet. Die zu Beginn des Vorschuljahres gesammelten Themen werden dabei orientiert an den Interessen der Gruppe so lange bewegt, bis die Kinder es für sich als abgeschlossen betrachten. Dann gehen sie zum nächsten Thema über, welches sie anhand des Plakates gemeinsam bestimmen.



Da es keinen separaten Vorschulbereich gibt, wird bei besonderen Angeboten zumeist die Gruppe so geteilt, dass die anderen Kinder aus der Elementargruppe im Garten spielen oder Ausflüge machen. Der zeitliche Rahmen für diese gezielten Angebote ist Montag und Mittwoch von 10-12 Uhr. Im speziell für die Vorschulkinder eigenen Morgenkreis werden die Gefühlslagen der Kinder thematisiert. Es werden Ausflüge gemacht in die nähere Umgebung zu Museen, zur Polizei und Feuerwehr, zur Uni und Staatsbibliothek, zu den Wochenmärkten und dem Dammtorbahnhof. Der große Spielplatz in Pflanzen und Blumen ist ebenfalls ein beliebtes Ausflugsziel. Zusätzlich liegt eine Jahresplanung zu Grunde, die Orientierung, für die zu behandelnden und mit den Kindern abgestimmten Themen gibt.

Bewegungsförderung

Bewegung ist für Kinder Ausdruck von Lebensfreude und eine grundlegende Voraussetzung für ihre ganzheitliche Entwicklung. Bereits bei Säuglingen zeigt sich, wie wichtig Bewegung für die Kommunikation und das Wohlbefinden ist:

Ein Strampeln beispielsweise vermittelt nicht nur Freude, sondern ist auch ein erstes Mittel nonverbaler Kommunikation und Ausdruck ihrer emotionalen Befindlichkeit.

Bewegung wirkt sich nicht nur auf die körperliche Entwicklung aus, sondern prägt auch die geistige, emotionale und soziale Entfaltung Ihres Kindes. Über die Bewegung erschließen Kinder ihre Welt: Sie erkunden ihre Umwelt, lernen sich selbst einzuschätzen und entwickeln Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Dabei werden Sinnes- und Körperwahrnehmung entscheidend gefördert. Kinder erleben, wie ihr Körper beschaffen ist und wie sie ihn einsetzen können und gewinnen so ein tiefes Verständnis für sich selbst.

Bewegungsspiele bieten darüber hinaus wertvolle Gelegenheiten, soziale Kompetenzen zu entwickeln. Im gemeinsamen Spiel lernen Kinder, respektvoll miteinander umzugehen, sich abzusprechen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und gemeinsame Regeln zu entwickeln. Sie erleben, wie es ist, mit anderen zu kooperieren, Konflikte zu lösen oder Herausforderungen zu bewältigen – eine wichtige Grundlage für ein respektvolles Miteinander. Gleichzeitig erfahren sie, wie wichtig es ist, ihre eigenen Grenzen und die anderer zu respektieren.

Bewegung ist zudem eine wichtige Form des emotionalen Ausdrucks. Kinder zeigen Gefühle wie Freude, Traurigkeit oder Wut oft durch ihre Körperhaltung und Bewegungen. Ebenso erleben sie durch Bewegung eine Vielzahl von Emotionen, wie Anspannung, Erschöpfung oder Zufriedenheit. Dies hilft ihnen, ihre Emotionen besser wahrzunehmen, auszudrücken und zu verarbeiten. Bewegung wird so zu einem Schlüssel, um die eigene Persönlichkeit zu entdecken und zu entfalten.

Die enge Verbindung zwischen Wahrnehmung und Bewegung bildet die Grundlage für das kindliche Lernen. Über ihre Sinne nehmen Kinder die Welt auf und verbinden diese Eindrücke durch Bewegungs- und Körpererfahrungen mit ihrem Wissen. Dabei entwickeln sie nicht nur motorische Fähigkeiten, sondern auch ein bewusstes Körpergefühl und ein besseres Verständnis für ihre Umgebung.

ENTSPRECHEND FÖRDERN WIR DIE FREUDE AN BEWEGUNG IN ALLEN UNSEREN KITAS DURCH

- Bewegungsfreundliche Raumgestaltung
- Alltagsintegrierte Bewegungsangebote
- Gezielte Bewegungsförderung durch Programme und Aktivitäten
- Förderung im freien Spiel
- Integration von Bewegung in Bildungsbereiche
- Bewegungsförderung durch Natur und Outdoor-Aktivitäten



BEWEGUNGSFÖRDERUNG IN DER KITA KINDERCAMPUS

Jeden Tag beim Morgenkreis werden Bewegung und Bewegungslieder integriert sowohl in der Krippe als auch im Elementarbereich. Im Elementarbereich des KinderCampus gibt es einen eigenen Bewegungsraum, der täglich von den Elementarkindern und von den Krippenkindern dienstags und zusätzlich nach Absprache genutzt wird.

Von jedem Gruppenraum gelangen die Kinder in den Garten, der mit seinen vielfältigen Bewegungsangeboten wie Rutsche und Fahrzeuge sowie Schaukel und Kletterstangen den Kindern täglich zur freien Verfügung steht.

Ergänzt werden die festen Spiel- und Klettergeräte durch den Aufbau der Bewegungsbaustelle innerhalb der Kita je nach Altersstruktur (Krippe und Elementar). Es gibt in regelmäßigen Abständen und bei Bedarf (auf Wunsch der Kinder) Angebote zum Kinderyoga.



Sexualpädagogik

Die psychosexuelle Entwicklung beginnt mit der Geburt und zeigt sich in einem natürlichen Verhalten des Kindes zur eigenen Sexualität. Bereits im Säuglingsalter erfährt das Kind Wohlgefühl durch Körperkontakt. Ab dem 2. Lebensjahr entwickelt es Entdeckungsdrang, besonders in Bezug auf den eigenen Körper. Die Entwicklung eines sicheren Körper- und Selbstwertgefühls ist eng verbunden mit sozial-emotionaler Kompetenz.

Entsprechend ist die pädagogische Begleitung der psychosexuellen Entwicklung des Kindes ein elementarer Baustein in der Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung sowie in der Prävention von sexuellen Übergriffen unter Kindern.

Fachkräfte haben das Spiel der Kinder im Blick und sensibilisieren für die bewusste Wahrnehmung und Beachtung ihrer Gefühle sowie auch die Einhaltung klarer Regeln.

Weiterführende Informationen sind in unserem trägereigenen Sexualpädagogischem Konzept zu finden. Maßnahmen wie Gesprächsrunden, Elternarbeit und Schulungen dienen der Qualitätssicherung. Der Schutzauftrag umfasst auch die Wahrung der Privatsphäre sowie ein professionelles Handlungskonzept bei Grenzverletzungen.

Gesunde Ernährung und Esskultur

In unseren Kindertagesstätten wird größter Wert auf eine gesunde, abwechslungsreiche und hochwertige Ernährung gelegt, die nicht nur den körperlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht wird, sondern auch nachhaltige Aspekte berücksichtigt. Wir achten besonders auf Regionalität, Klimaschutz und den Tierschutz bei der Auswahl der Lebensmittel.

NACHHALTIGE UND VERANTWORTUNGSVOLLE LEBENSMITTEL-AUSWAHL

Die Lebensmittel in unserer Kita sind sorgfältig ausgewählt, um eine Ernährung zu gewährleisten, die umweltbewusst und verantwortungsvoll ist. Wir verzichten auf Schweinefleisch und Erdnüsse (aufgrund von hohem Allergierisiko) und minimieren den Zuckeranteil in den Mahlzeiten. Unser Caterer liefert täglich warme Mittagsmahlzeiten in vorwiegend Bioqualität, wobei die Auswahl der Gerichte transparent und nach klaren Qualitätskriterien erfolgt.

GESTALTUNG DER MAHLZEITEN

Das Essen wird auf eine einfache, ansprechende und die Neugier weckende Weise präsentiert. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder die Vielfalt und Qualität der Speisen visuell ansprechend erleben, was ihre Lust am Probieren fördert. Tischkultur ist uns wichtig. Kinder lernen den Umgang mit Besteck. Die kleinen Krippenkinder dürfen auch mit den Händen essen. Während der Mahlzeiten fördern wir eine ruhige und achtsame Atmosphäre.

STRUKTUR UND FLEXIBILITÄT DER MAHLZEITEN

Unsere Mahlzeiten sind sorgfältig strukturiert, um den Kindern Halt und Orientierung in ihrem Kitaalltag zu bieten, gleichzeitig aber auch Freiräume zu lassen. Das Frühstück ist offen gestaltet; Kinder können zeitversetzt dazu kommen und jederzeit aufstehen und gehen. Das Mittagessen findet zu einem festen Zeitpunkt statt und wird als Gemeinschaftserlebnis begonnen. Nach dem Mittagessen und am Nachmittag werden zudem Snacks wie Obstsnitzte angeboten. In der Kita UKE mit ihren in den Abend reichenden Öffnungszeiten gibt es zusätzlich ein Abendessen.

SELBSTBESTIMMUNG UND PARTIZIPATIVE ELEMENTE

Wir sind davon überzeugt, dass Selbstbestimmung beim Essen wesentlich ist für die Bewahrung oder Entwicklung eines gesunden Ernährungsverhaltens. Die Kinder entscheiden selbst, was und wie viel sie essen möchten. Dies stärkt nicht nur ihre Entscheidungsfähigkeit, sondern auch ihr Vertrauen in ihre eigenen Körpersignale. Sie werden ermutigt, Unbekanntes zu probieren, jedoch ohne Druck.

Durch diese Gestaltung unserer Mahlzeiten schaffen wir eine Ernährungsumgebung, die gesundes Wachstum unterstützt, soziale Fähigkeiten fördert und den Kindern hilft, bewusste und verantwortungsvolle Essgewohnheiten zu entwickeln. Unser Ziel ist es, so die Weichen für einen gesundheitsförderlichen Lebensstil zu stellen, der die Kinder ein Leben lang begleitet.

Mehr Information zum Thema Ernährung bietet unser tragereignes Ernährungskonzept.



Kinder mit Frühförderbedarf

Zwei unserer Kitas, die Kita UKE und „Die Stifte“ nehmen auch Kinder mit besonderem Förderbedarf auf. Im Kern der Angebotsgestaltung und der individuellen Förderung folgen wir dem Inklusionsgedanken.

Als inklusiv arbeitende Kitas sind sie Orte, an denen alle Kinder mit ihren individuellen Voraussetzungen und physischen Beschaffenheiten am Kitaalltag teilhaben können und gleichberechtigter Teil der Gemeinschaft sind.

Die pädagogischen Angebote werden so gestaltet, dass sie den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden. Räume, Regeln sowie Einsatz und Qualifikation des Personals werden regelmäßig überprüft und ggf. angepasst, um einen guten Rahmen zur persönlichen Entfaltung aller Kinder zu schaffen.

In unseren Teams arbeiten Inklusionsfachkräfte, deren besondere Aufmerksamkeit auf der Förderung und Partizipation der Kinder mit Frühförderbedarf liegt. Neben ihrem Betreuungs- und Bildungsauftrag fördern sie die Kompetenz des Teams, machen auf räumliche Schwierigkeiten aufmerksam und arbeiten gemeinsam mit Kitaleitung und Träger an Verbesserungsmöglichkeiten.

Die Fachkräfte arbeiten eng mit den Eltern sowie je nach individuellem Bedarf auch mit externen Fachstellen wie Therapeut:innen unterschiedlicher Fachrichtungen sowie mit spezialisierten Instituten und Beratungsstellen zusammen.

Über unseren Dachverband, den „Paritätischen Hamburg“, stehen wir in regelmäßigem Fachdiskurs mit Kolleg:innen weiterer inklusiv arbeitender Kitas.

Übergänge

Übergänge sind Veränderungen und Prozesse, die von einer Situation in die nächste folgen. Der Eintritt in die Kita, die Veränderung von der häuslichen Betreuungssituation in die Kita- Betreuung ist ein Prozess, der mit vielen neuen Eindrücken, Unsicherheiten und Emotionen verbunden ist - sowohl seitens der Kinder als auch seitens der Eltern.

Wir orientieren uns an dem sogenannten „Berliner Modell“, einer stufenweisen und sensiblen Umgewöhnung. Die Einbindung der Familie und des Umfelds sowie der Gruppe sind entscheidende Faktoren bei diesem Prozess. In unserem trägereigenen Eingewöhnungskonzept gehen wir detailliert auf die Abläufe ein.



ÜBER UNSEREN DACHVERBAND,

den „Paritätischen Hamburg“,
stehen wir in regelmäßigem
Fachdiskurs mit Kolleg:innen
weiterer inklusiv
arbeitender Kitas.

ÜBERGÄNGE IN DER KITA KINDERCAMPUS

Die Eingewöhnung in der Kita KinderCampus erfolgt in Anlehnung an das Berliner Modell. Das Berliner Modell geht davon aus, dass die Trennung zwischen Eltern und Kind langsam erfolgt. Das Kind gewöhnt sich zunächst an die Kita und die Erzieher:innen. Wenn Eltern und Pädagog:innen anhand der wahrnehmenden Beobachtung den Eindruck haben, dass das Kind sich sicher fühlt, werden erste Trennungsversuche gestartet. Dies erfolgt in der Regel frühestens am dritten Tag. Durchschnittlich braucht eine Eingewöhnung ca. 4 Wochen, sollten keine längeren Abwesenheitszeiten dazwischenkommen. Der Eingewöhnungsprozess verläuft partizipatorisch gemeinsam mit den Eltern und den Pädagog:innen unter Einbindung der Signale, die das Kind gibt.

Das gilt ebenfalls für den späteren Wechsel von der Krippe in den Elementarbereich. Die Begleitung übernimmt bei einem hausinternen Wechsel nicht ein Elternteil, sondern die pädagogische Fachkraft der Krippe.

Der kollegiale Austausch über Entwicklungs- und Bildungsprozesse in Übergangsphasen innerhalb der Kita KinderCampus bezieht sich auf den Übergang vom Elternhaus zur Kita, von Krippe zur Elementargruppe und von der Elementargruppe zur Schule. In diesen Phasen arbeiten die Erzieherinnen und Erzieher besonders intensiv zusammen, um den Kindern einen reibungslosen Übergang zu ermöglichen. Aufgrund der Größe der Kita ist die Zusammenarbeit und der Austausch gut umzusetzen. Alle Mitarbeitenden kennen alle Kinder, alle Eltern kennen alle Erzieher:innen und alle Krippenkinder wechseln in die gleiche Elementargruppe.

Regelmäßige Teambesprechungen dienen den Mitarbeitenden als gute Basis, über die Übergangsprozesse zu sprechen, sich über Beobachtungen austauschen und gemeinsam Lösungen für schwierige Situationen zu finden. Der Austausch zu spezifischen Entwicklungsprozessen der Kinder, deren Stärken und Unterstützungsbedarfen fördert die fachliche Weiterentwicklung der Erzieher:innen. Der Austausch findet im Wochenrhythmus statt und beschäftigt sich abwechselnd mit den jeweiligen Gruppenthemen und Themen, die die gesamte Kita betreffen.

In Fallbesprechungen können beispielsweise einzelne Kinder oder Gruppen von Kindern mit Übergangsherausforderungen in den Fokus genommen werden. Die Kolleginnen und Kollegen können sich gemeinsam mit der Kitaleitung oder der Fachberatung austauschen, um individuelle Lösungen zu finden und die pädagogische Praxis zu reflektieren. Supervision oder kollegiale Beratung bietet einen geschützten Raum, in dem Fachkräfte über eigene Unsicherheiten oder schwierige Situationen sprechen können.

Gemeinsame oder individuelle Fortbildungen und Studientage bzw. Kitaübergreifende Fortbildungen bieten eine gute Gelegenheit, sich intensiv mit einem bestimmten Thema auseinanderzusetzen, z.B. Übergang von der Krippe in den Elementarbereich oder der Übergang zur Schule. In Workshops oder durch Fachinput werden neue Ansätze und Methoden vorgestellt und im Team diskutiert.

Eine wichtige Möglichkeit des Austauschs ist auch die schriftliche Dokumentation und Reflexion der Bildungsprozesse. In gemeinsamen Besprechungen mit Hilfe der Dokumente (z.B. Portfolios oder Entwicklungsbogen) können Erzieher:innen ihre Beobachtungen zu den Entwicklungsprozessen der Kinder festhalten und miteinander teilen. Dies hilft, einen Überblick über die jeweiligen Fortschritte der Kinder in den Übergangsphasen zu erhalten und gegebenenfalls die Strategie anzupassen.

Der Austausch mit Eltern ist besonders in Übergangsphasen wichtig. Durch regelmäßige Gespräche können die Erzieher:innen die Eltern in den Entwicklungsprozess der Kinder einbeziehen. Der Dialog mit den Eltern gibt wichtige Informationen für den weiterführenden kollegialen Austausch im Team.

Bei der personellen Zusammensetzung in den Gruppen wird versucht, dass erfahrene Kolleginnen und Kollegen gezielt mit weniger erfahrenen Fachkräften zusammen arbeiten. Hierbei geht es oft darum, neue Perspektiven zu entwickeln, zu reflektieren und die eigene Praxis zu verbessern. Besonders hilfreich kann dieser Austausch in Übergangsphasen sein, da neue Anforderungen und Herausforderungen auftreten können.

Resiliente Kita

Die Förderung von Resilienz, die wir auch als seelisches Immunsystem bezeichnen, ist ein zentrales Anliegen in der Arbeit unserer Kitas. Eine „resiliente Kita“ zeichnet sich dadurch aus, dass sie alle Faktoren, welche die Kinder, die Teams und die Familien im Kitaalltag stärken können, bewusst wahrnimmt und gestaltet. Resilienzförderung ist sowohl im pädagogischen Gesamtkonzept als auch in Management und Organisationsentwicklung der Kita integriert. Ziel ist es, Kinder und Erwachsene in ihrer Fähigkeit zu stärken, Herausforderungen und Krisen anzunehmen, zu meistern und dabei die Gesundheit und Zuversicht zu bewahren. Um Resilienz im Kita-Alltag zu fördern, bedarf es keiner aufwendigen Zusatzprogramme. Vielmehr wird Resilienzförderung alltagsintegriert gestaltet und eng mit der Beziehungsgestaltung sowie der Team- und Organisationskultur verknüpft.



Die Resilienzförderung in einer Kita beginnt bei den Fachkräften selbst. Ein resilientes Team ist das Fundament einer resilienten Kita. Wichtige Elemente einer resilienten Teamkultur sind eine positive Fehlerkultur, in der Fehler als Lernchancen betrachtet werden sowie eine offene Feedbackkultur auf Basis von Vertrauen, Wertschätzung und der Bereitschaft zu persönlicher Weiterentwicklung. Des Weiteren werden die Mitarbeitenden an den Entscheidungen, die ihre Arbeit betreffen, weitestgehend beteiligt. Gemeinsam definierte Werte und Ziele stärken den Zusammenhalt und das Erleben von Sinnhaftigkeit. Strukturell verankerte Maßnahmen wie Fortbildungen, Biografiearbeit, Fallberatung und Supervision unterstützen die Fachkräfte in ihrer Entwicklung und Leistungsfähigkeit sowohl individuell als auch als

Team. Gesicherte Pausen in ruhiger Umgebung und ein verlässlicher Umgang mit Arbeitszeiten wirken Überlastung entgegen.

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement des Studierendenwerks Hamburg bietet zahlreiche, auch auf Kitas zugeschnittene, Angebote zur Gesundheitsförderung.

Achtsamkeit ist auch in der Pädagogik der Schlüssel zur Resilienz fördernden Beziehungsgestaltung: Die Fachkräfte begegnen den Kindern respektvoll und aufmerksam; sie unterstützen sie in der Wahrnehmung und im Ausdruck ihrer eigenen Emotionen und Bedürfnisse. Die bewusste Wahrnehmung der eigenen Gefühle und des eigenen Körpers mit seinen Bedürfnissen ist Schlüsselkompetenz für die Entwicklung und Stärkung der Resilienz. Eine achtsame Haltung wird mit den Kindern beispielsweise durch Entspannungseinheiten, bewusste Naturerfahrungen oder das gemeinsame Erkunden von Sinneseindrücken geübt, zum Beispiel das Lauschen von Regentropfen oder das Spüren von Sand.

Die Resilienzförderung endet nicht in der pädagogischen Arbeit, sie umfasst auch die Zusammenarbeit mit den Familien. Eine achtsame Elternpartnerschaft auf Augenhöhe ist der Schlüssel, um Eltern in ihrer Rolle zu stärken. Durch gezielte Elternberatung und Beteiligung können gemeinsame Strategien zur Förderung der Resilienz der Familie entwickelt werden. Eltern profitieren von Austauschformaten wie Elternabenden, Infoveranstaltungen zu pädagogischen Themen oder individuellen Beratungsgesprächen. Elternabende beispielsweise zu kindlicher Sexualität stärken die elterliche Kompetenz im Umgang mit herausfordernden Alltagssituationen.

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie wirkt sich direkt positiv auf das Kind aus. Es erlebt, dass die wichtigsten Bezugspersonen in seinem Leben Hand in Hand wirken.

Die Kita wird so zu einem Schutzraum, der Kinder auf ihrem Weg ins Leben stärkt und zugleich Mitarbeitende und Eltern in ihrer Rolle unterstützt. Indem Resilienz alltagsintegriert und auf allen Ebenen gelebt wird, entstehen wertvolle Grundlagen für eine stabile und gesunde Zukunft.

Kinderschutz und Kinderrechte

Kinderschutz und Kinderrechte sind zentrale Grundsätze in der pädagogischen Arbeit unserer Kita. Kinder haben das Recht, in einer sicheren und wertschätzenden Umgebung aufzuwachsen. Das pädagogische Team trägt die Verantwortung, das Wohl jedes Kindes zu fördern und Gefährdungen frühzeitig zu erkennen. Ausführliche Information und Handlungsorientierung zu diesem Thema bietet unser trägereigenes Kinderschutzkonzept, das auch regelmäßige Schulungen unseres Personals beinhaltet.

Kinderrechte umfassen das Recht auf Mitbestimmung, auf Bildung und auf individuelle Förderung. Unsere pädagogischen Fachkräfte sprechen regelmäßig mit den Kindern über wichtige Rechte wie das Recht auf Schutz und gewaltfreies Aufwachsen, auf Bildung und auf eine eigene Meinung. Kinderrechte werden beispielsweise durch Bilder, Poster, Geschichten und Projekte in unseren Kitas altersgerecht erklärt.



KINDERSCHUTZ UND KINDERRECHTE IN DER KITA KINDERCAMPUS

Im Alltag kann es immer wieder zu Grenzverletzungen kommen. Unter Grenzverletzungen werden Handlungen verstanden, die die persönlichen Grenzen einer Person missachten, ohne dass es sich notwendigerweise um eine eindeutige Anwendung von Gewalt handeln muss. Beispiele für Grenzverletzungen sind die Wegnahme eines Spielzeugs, das Wickeln eines Kindes ohne seine Zustimmung bzw. geduldige Überzeugung. Die Grenzen sind sehr individuell und wandelbar.

Verbale Gewalt wie zum Beispiel Beleidigungen, Drohungen oder Beschimpfungen werden in der Kita Kindercampus sofort thematisiert. Dabei geht es vor allem darum, zu verstehen, aus welchem Grund die verbale Gewalt entstanden ist und welche anderen Möglichkeiten der Kommunikation möglich sind (s. Konstruktive Streitkultur).

Gerade, wenn die Frustration oder Wut besonders groß ist und altersbedingt noch nicht viele Lösungsstrategien bekannt sind, greifen manche Kinder mitunter zu physischer Gewalt, wie zum Beispiel: Schubsen, Schlagen, Treten, Würgen, An-den-Haaren-ziehen. Im KinderCampus greifen die Kolleg:innen in solchen Situationen ein, unterbrechen die Handlung und suchen altersentsprechende Alternativen. Je nach Situation werden gezielte pädagogische Angebote zur Unterstützung hinzugezogen.

Hin und wieder kommt es vor, dass Kinder psychische Gewalt ausüben, mit dem Ziel, das Opfer klein zu machen, zu demütigen oder zu verängstigen, um Macht und Kontrolle zu gewinnen. Beispiele hierfür sind Ausgrenzung, Demütigung, Diskriminierung insbesondere mit altersabhängiger Machtdifferenz.

Sexualisierte Gewalt unter Kindern kann sich beispielsweise zeigen beim physischen Bedrängen eines körperlich unterlegenen Kindes, beim Küssen wider Willen oder bei durch Drohung erzwungenen sexuellen Handlungen.

Pädagogische Angebote für Kinder zu den Themen Aufklärung und Umgang mit Macht und Gewalt: Es wird regelmäßig in Morgenkreisen besprochen: nein heißt nein, was bedeutet die Stopp- Regel und wie holt man sich Hilfe. In der Krippe wird immer wieder geübt nein zu sagen, wenn einem etwas nicht gefällt. In der Elementargruppe gibt es Bücher rund um diese Themen. Konflikte werden von den Mitarbeitenden immer begleitet und altersentsprechend werden die Kinder individuell in der Lösung unterstützt. Im Elementarbereich gibt es Rollenspiele im Morgenkreis zum Thema Konflikte, auch bei Kindern unterschiedlichen Alters (Machtverhältnisse unter den Kindern). Kinderrechte werden in der Vorschulgruppe thematisiert. Darüber hinaus werden Inhalte der Kinderrechte situativ aufgegriffen.

Präventive pädagogische Maßnahmen liegen in der Beziehungsarbeit, welche den Kindern die Sicherheit bietet, ihre Bedürfnisse auszudrücken, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und sozial-emotional Kompetenzen aufzubauen. Alltagsintegrierte Angebote wie Gefühle benennen, Spiele oder Bücher zu Emotionen und Empathie (z. B. „Wenn kleine Tiere wütend sind“) und Rituale zum Wahrnehmen von Körper und Emotionen (Begrüßungslied, Entspannungsrundern) helfen den einzelnen Kindern und der Gruppe, diese Kompetenzen aufzubauen. Gerade Sprachlosigkeit und fehlende Kommunikationsfähigkeit rufen Gefühle wie Frust und Wut hervor. Wahrnehmendes Beobachten und klare Ja/Nein- Fragen, Stoppregeln, Bilder und Symbole helfen den Kindern, ihre Bedürfnisse bewusst wahrzunehmen und zu zeigen. Überschaubare Gruppen, Rückzugsorte und ausreichend Materialien reduzieren Stress und Konkurrenz. Klare Regeln im Alltag (z. B. Umgang mit Spielsachen, Körperkontakt) geben Sicherheit und Orientierung. Das Fördern von Freundschaften, Kreis- und Gesellschaftsspiele sowie Rollenspiele ermöglichen das Üben von Empathie und Perspektivwechsel. Angebote zur Bewegung und Körperwahrnehmung wie Musik, kreatives Gestalten und Sinnesangebote sowie Entspannungsübungen wie Yoga oder Traumreisen unterstützen die Kinder im Erlernen von Impulskontrolle und der individuellen Regelung zum Stressabbau. (s. Partizipation).

Sofortige Intervention bei eskalierenden Situationen bedeutet für die Kolleg:innen im KinderCampus einzugreifen, ohne zu bestrafen: ruhig, klar und konsequent. Zunächst geht es um das **Stoppen der Handlung** („Ich sehe, du hast ihn geschubst – stopp!“) und das betroffene Kind zu trösten und seine Grenze ernst zu nehmen. Gleichzeitig ist es wichtig, die Ursache für das gewaltsame Verhalten herauszufinden, indem eine pädagogische Fachkraft mit dem Kind darüber spricht. Ein wichtiges Instrument dabei ist die **Beobachtung und Dokumentation** bezüglich Häufigkeit, Situationen und Auslöser und der Austausch im Team über mögliche Hintergründe wie: Müdigkeit, Überforderung, Entwicklungsschritt, Bedürfnis nach Nähe, sprachliche Frustration.

Transparente Kommunikation mit Eltern das über beobachtete Verhalten und das Entwickeln gemeinsamer Strategien zur Unterstützung des Kindes sowie die Elternberatung zur kindlichen Entwicklung und Impulskontrolle helfen dem Kind, so früh wie möglich Unterstützung zu bekommen. Falls nötig, kann so gezielte Förderung des Kindes (Sprachförderung, Emotionsregulation, Heilpädagogik, Frühförderung) initiiert werden.

Regelmäßige Fortbildungen zu **Gewaltprävention und kindgerechtem Umgang mit Konflikten** geben dem Team Sicherheit.

Pädagogische Methoden bei Kindern mit herausfordernden Verhalten: 6-Augen-Gespräche zwischen Kind – Kind- Mitarbeitenden. Beide Kinder kommen zu Wort und schildern ihre Emotionen und Empfindungen. In der 1:1 Kommunikation mit dem Kind, das sich herausfordernd zeigt, wird gemeinsam nach Lösungen gesucht, unter anderem mit Einbeziehung der Leitung und/ oder Eltern. Die Gesprächssettings werden entsprechend der Situation individuell angepasst. Dokumentationen über besonders herausfordernde Situationen können in Gesprächen ggf. hinzugezogen werden.

Thematisierung von Grenzen im Körperkontakt mit den Kindern: Das Thema „Grenzen und eigener Körper“ wird wiederholend im Morgenkreis und in Beobachtungssituationen angesprochen: jedes Kind hat jederzeit das Recht, NEIN zu sagen – insbesondere, wenn es um Körperkontakt geht.

Möglichkeiten für die Kinder, sich Hilfe zu holen: Die MA sind jederzeit ansprechbar (auch für geschützte 1:1 Situationen), darauf werden die Kinder regelmäßig hingewiesen. Kinder können mit Hilfe von „Gefühlskarten“ ihre Stimmung ausdrücken. In der Vorschulgruppe wird am Anfang immer über Gefühle gesprochen.

Grenzverletzungen oder Gewalt zwischen Kindern mit einem besonderen Förderbedarf (EGH = Eingliederungshilfe / heilpädagogische Kinder, in diesem Kontext bezogen auf EGH- Kinder mit psychischen/ emotionalen/sozialen Beeinträchtigungen) und anderen Kindern der Gruppe erfordern besonders feinfühlig, individuelle und fachlich abgestimmte pädagogische Maßnahmen. Das EGH-Kind braucht Verständnis, Unterstützung und Förderung, die anderen Kinder brauchen in dieser Situation Sicherheit, klare Grenzen und Schutz. Das gelingt nur, wenn die Ursachen für das grenzüberschreitende oder gewaltsame Verhalten erkannt und verstanden werden. Daher sind die Abklärung möglicher Ursachen (sensorische Reize, Überforderung, fehlende Kommunikation) und ggf. die Einbindung heilpädagogischer oder therapeutischer Fachkräfte (z. B. Ergotherapie, Verhaltenstherapie, Frühförderung) unabdingbar, um das Kind bestmöglich zu fördern.

Auch eine feste Bezugsperson als sichere Basis ist für das EGH- Kind sehr wichtig. Das EGH-Kind braucht häufig Hilfestellung zur Selbstregulation z.B. in Form von Rückzug und Begleitung durch die vertraute Fachkraft oder sensorische Hilfen (wie beispielsweise einen Knautschball). Die Nutzung von Bilderkarten oder Symbolen erleichtern es dem Kind, Handlung und Emotion zu benennen. Die Förderung der Impulskontrolle und Emotionsregulation hilft, den Alltag für das EGH-Kind und die Gruppe zu gestalten. Soziale Kompetenztrainings (z. B. „Faustlos“, „Papilio“,

angepasst an EGH) werden ggf. ebenfalls eingesetzt. Beobachtungssysteme unterstützen, die einzelnen Situationen in den Kontext zu setzen und gemeinsam im Team Lösungen zu finden wie beispielsweise Rückzugsräume, reizreduzierte Bereiche und gezielte Kleingruppenaufteilung. Gerade EGH-Kinder profitieren von Transparenz und einfachen Strukturen.

Als Hilfsmittel dazu dient der Handlungsleitfaden zum Umgang mit herausforderndem Verhalten, der sich selbstverständlich nicht nur auf EGH-Kinder bezieht.

Gewalt oder Grenzverletzungen von (Regel-) Kindern gegenüber EGH-Kindern ist eine besonders sensible Situation, da hier Kinderschutz, Inklusion und pädagogische Verantwortung eng miteinander verbunden sind. Die Pädagog:innen schützen das betroffene EGH-Kind sowohl vor der Gewalt als auch vor dem Unverständnis und den daraus resultierenden möglichen Vorurteilen. Sie stärken das Gefühl des Kindes, richtig zu sein, sensibilisieren die anderen Kinder, die positiven Eigenschaften des Kindes wahrzunehmen und begleiten die Begegnungen, Entwicklung von Gemeinsamkeiten und Bildung von Freundschaften. Ferner gestalten die Fachkräfte die pädagogischen Rahmenbedingungen so, dass Grenzverletzungen minimiert werden (Rückzugsorte und Schutzräume). Hilfreich sind auch Alltagsgespräche, Bilderbücher oder Projekte zu „Anderssein ist normal“, „Jeder kann etwas gut“ fördern Empathie und Toleranz.

Zum Umgang mit aggressivem Verhalten von Kindern gegenüber Mitarbeitenden in der Kita gibt es verschiedene pädagogische Maßnahmen. Diese lassen sich in präventive Strategien, akute Deeskalationstechniken und nachbereitende Maßnahmen unterteilen. Ein ganzheitlicher Ansatz, der die Ursachen des Verhaltens berücksichtigt, ist dabei entscheidend.

Maßnahmen in der Akutsituation: Wenn es zu einer gewalttätigen Handlung kommt, sind schnelle und besonnene Reaktionen der Mitarbeitenden gefragt. In erster Linie muss sichergestellt werden, dass keine Person verletzt wird und der physische Kontakt beruhigend, aber bestimmt unterbunden wird, ohne das Kind zu verletzen. Die Fachkraft agiert dabei ruhig und besonnen und lässt sich nicht in den emotionalen Strudel hineinreißen. Sollte das nicht gelingen, holt sie sich Hilfe bei einer Kolleg:in, einem Kollegen, um die Situation aufzulösen. Die Formulierung von Ich-Botschaften und das Schildern der beobachteten Handlung sind weitere Maßnahmen, um die Situation zu beruhigen.

Das Verhalten (nie die Person selbst!) wird dabei klar als inakzeptabel benannt, während die Beziehung zum Kind intakt bleibt. Zum Beispiel: „Ich lasse nicht zu, dass du mich schlägst. Ich habe den Eindruck, du bist wütend, möchtest du vielleicht einmal getröstet werden?“. Wenn sich das Kind beruhigt hat, dann ist es wichtig, noch einmal darüber zu sprechen, wie es zu der Situation kommen konnte und welche alternativen Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Manchmal verfestigt sich eine Situation. Supervision und Fortbildung können helfen, professionell und mit Abstand diese Konflikte zu bearbeiten. Auch kann jederzeit die kitaübergreifende Fachberatung und InsoFa als Unterstützung hinzugezogen werden.

Gewaltfreie Kommunikation ist dabei die Grundlage. Sie ist eine Form der Kommunikation, die auf Einfühlungsvermögen, Respekt und dem Verständnis der Bedürfnisse aller Beteiligten basiert. Sie beinhaltet und nutzt die bewertungsfreie Sprache, um das Ausdrücken von Gefühlen und Bedürfnissen sichtbar zu machen und ein besseres Verständnis für und eine stärkere Verbindung zu dem Gegenüber zu schaffen

Eine bewertungsfreie Sprache (auch: achtsame, respektvolle, gewaltfreie oder wertschätzende Sprache) ist Grundlage professioneller pädagogischer Haltung.

Sie wirkt sich direkt auf die Beziehungsgestaltung, das Wohlbefinden, die Lernmotivation und die Teamkultur aus – sowohl gegenüber Kindern als auch gegenüber Kolleg:innen.

Bewertungsfreie Sprache bedeutet für das Team im KinderCampus beobachtend und beschreibend sprechen: Wahrnehmen und nicht (be-/ver)urteilen oder Vorwürfe zu machen (z. B.: „Mir ist es zu laut, ich kann gar nichts verstehen“, anstatt: „Du bist viel zu laut.“).

Wichtig ist, dass das Kind sich in der Äußerung wieder findet, sich verstanden und gesehen fühlt (z. B.: „Bist du wütend, weil du auch mit dem Spielzeug spielen wolltest?“ anstatt: „Du bist immer so aggressiv.“ Dazu gehört auch, dass man über Gefühle, Bedürfnisse und Ursachen spricht, ohne diese zu bewerten. („Ich habe gesehen, dass du auch das Spielzeug wolltest und dann hat M. es vor dir geschnappt. Jetzt bist du vielleicht wütend. Stimmt das? Was können wir machen? Könnt ihr euch vielleicht abwechseln oder zusammen damit spielen?“ Statt Lob oder Kritik geben die Pädagog:innen im KinderCampus eine stärkenorientierte Rückmeldung (z.B.: „Ihr habt euch gemeinsam geeinigt und jetzt spielt ihr beide zusammen und habt Spaß. Das war sehr klug von euch.“

Raumgestaltung

Die Raumgestaltung in der Kita ist ein zentrales Element der pädagogischen Arbeit und dient der ganzheitlichen Förderung der Kinder. Sie beeinflusst die Wahrnehmung, Emotionen und die Entwicklung von Problemlösungsstrategien, während sie gleichzeitig Regeln und Grenzen vermittelt. Dabei orientiert sich die Raumgestaltung an unserer Grundhaltung, die das natürliche Interesse und die Neugier jedes Kindes fördert. Verschiedene, klar strukturierte Bereiche wie

- Ruhezonen
- Musikecken
- Verkleidungsbereich
- Kreativbereich
- Forschungsecken
- Bewegungsräume

bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre Umgebung aktiv und selbstbestimmt zu erkunden.

Ein zentraler Gedanke hierbei ist, dass die Themen, die die Kinder beschäftigen, in allen Bereichen des Raums integriert werden können. So kann ein einzelnes Thema, das während eines Projektes behandelt wird, in allen Ecken der Kita präsent sein, was eine tiefere Auseinandersetzung und ein umfassenderes Lernerlebnis ermöglicht.

Der Raum selbst also ist wesentliches Bildungsmedium, das die Selbstständigkeit, Kreativität und sozialen Fähigkeiten der Kinder fördert. In der Praxis spiegelt sich dies in offenen, ästhetisch ansprechenden und einladenden Räumen wider, die ausreichend Platz bieten, auch gemeinsam mit anderen Kindern zu spielen, zu forschen, kreativ zu sein.

Unsere Räume bieten Geborgenheit. Die Gruppenräume folgen dem „Raum-im-Raum-Konzept“, das Rückzugsmöglichkeiten ebenso integriert wie Bildungs- und Experimentierbereiche.

Alle unsere Kitas bieten attraktive, naturnah gestaltete Außengelände mit Freispielbereichen und vielfachen Experimentiermöglichkeiten – zum Beispiel durch Wasserspiele oder den Nutzgarten.



Unsere vielfältigen altersgerechten Materialien (Stifte, Farben, Scheren, Papier, Knetmaterial, Stoffe und vieles mehr) sind frei zugänglich und werden altersentsprechend genutzt.

Recyclingmaterialien, Fundstücke aus der Natur oder aus dem Alltag finden ebenfalls ihren Platz in unseren Kreativbereichen.

So ist die Raumgestaltung ein Spiegel unserer pädagogischen Leitlinien und Prinzipien. Durch klare Strukturen, einladende und ästhetische Gestaltung sowie den gezielten Einsatz von Materialien aus der Lebenswelt der Kinder werden optimale Voraussetzungen für eine ganzheitliche Förderung geschaffen. Die Fachkräfte spielen dabei eine zentrale Rolle, indem sie den Raum vorbereiten, die Kinder anleiten und sie in die Gestaltung des Raumes einbeziehen.

Der Hochschulraum als SOZIALRAUM

Die Kitas im Hochschulraum sind speziell auf die Bedürfnisse von Studierenden und Angestellte der Hochschulen ausgerichtet. Alleinerziehende haben bei der Platzvergabe Vorrang, um deren oft herausfordernde Alltagssituation zu entlasten. Ein besonderes Angebot stellt die monatlich stattfindende Wochenendbetreuung dar, die es Eltern ermöglicht, auch an diesen Tagen beruhigt ihren Verpflichtungen bzw. den Erfordernissen des Studiums, insbesondere in Prüfungszeiten, nachzugehen. Zudem bieten wir in begrenztem Maß Betreuungsplätze für Kinder, die kurzfristig keinen regulären Kitaplatz erhalten konnten, um den Familien in dringenden Fällen Unterstützung zu bieten.

Die Schließzeiten und Studientage der Kitas sind bewusst so gelegt, dass sie weitestgehend in der vorlesungsfreien Zeit stattfinden. Dies ermöglicht es den Eltern, in den entscheidenden Studien- und Arbeitsphasen bestmögliche Unterstützung zu erfahren. Darüber hinaus sind die Kitas eng mit anderen Angeboten verknüpft, wie etwa der kostenlosen Sozialberatung für Studierende mit Kind (Studierendenwerk) und den Familienbüros der Hochschulen. Diese Zusammenarbeit hilft Eltern, sich in ihrem Alltag besser zu organisieren, unkompliziert Hilfe in Fragen der Vereinbarkeit zu bekommen und Studierenden mit Kind, ihre finanziellen Möglichkeiten zu kennen und auszuschöpfen.

Unsere größte Kindertagesstätte befindet sich auf dem Gelände des Universitätsklinikums Eppendorf (UKE), das als enger Partner fungiert.

DIE KITAS IM HOCHSCHULRAUM

tragen somit aktiv dazu bei,
dass Studierende und
Mitarbeitende ihre Studien-
bzw. Arbeitszeit erfolgreich
gestalten können.

Impressum

Herausgeber:

Studierendenwerk Hamburg
Von-Melle-Park 2, 20146 Hamburg
Telefon 040 - 41 902 - 0

Ihre Ansprechpartnerin:

Isabel Romano
Abteilungsleiterin Soziales & Internationales
E-Mail: isabel.romano@stwhh.de

Layout:

Studierendenwerk Hamburg

Bilder:

adobestock: Seite Titel, 7, 11, 12 (oben, Mitte),
15 (oben, unten), 19, 23, 24, 26, 28, 29, 30, 32, 34 und 37
istockphoto: Seite 6 und 33
pexels: Seite 5, 15 (Mitte) und 18
pixabay: Seite 31
fotolia: Seite 21
alle weiteren Bilder:
© Studierendenwerk Hamburg